

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Bestellungen und in allen Abteilungen erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostschlesien / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarisches Feuilleton / Das Bild der Woche

7. Jahrgang Dresden, Mittwoch den 23. Dezember 1931 Nummer 213

Schlecks Weihnachtsgeschenk an die Kapitalisten

Sechs Millionen Staatsgarantie für sächsische Autoindustrielle!

Schied-Parteien einschließlich SPD-Führer für Subventionierung der Privatkapitalisten. So ergänzt Sachsen den Rotverordnungssturz: Lohnabbau für Proleten, Millionengeschenke für die Industrie!

Dresden, den 23. Dezember.

Gestern trat der Zwischenausschuß des sächsischen Landtages auf Wunsch der Schied-Regierung zusammen, um zur Subventionierung der sächsischen Autoindustriellen Stellung zu nehmen. Der Finanzminister der Schied-Regierung verlangte, daß dem neu gebildeten sächsischen Autotrakt, der sich aus den Wanderern, Kulis, Horch- und Japhaner-Notenwerten zusammensetzt, eine Staatsgarantie von 6 Millionen Mark bewilligt wird. Die Werke üben einen Druck mit der Drohung der Stilllegung aus. Die Schied-Regierung bezieht sich, dem Wunsch der Industriellen zu folgen. Sämtliche Schied-Parteien, an der Spitze die SPD-Führer, erklärten ihre Zustimmung zu diesem Projekt, obgleich auch aus ihren Kreisen die Gefährdung der garantierten Gelder gegeben wird. Die Vertreter der kommunistischen Fraktion erhoben scharfe Anklage gegen diese neue geplante Kapitalistensubvention. Während der Rotverordnungssturz neben der Beseitigung politischer und sozialer Rechte einen Lohnabbau für alle Lohn- und Gehaltsempfänger bewirkt wird hier das Geld der wertvollen Steuerzahler Privatkapitalisten in die Hände gegeben. Während den Renteneinzählern die Pensionbeträge gekürzt werden, erhalten die Industriellen Millionen zugewandt! Dieses Weihnachtsgeschenk an die Kapitalisten kennzeichnet das herrschende System. Diesem System sagt das wertvolle Volk, und an seiner Spitze die Arbeiterklasse, den Kampf an. Die kommunistische Partei mobilisiert die Massen gegen Rot und Reaktion durch außerparlamentarische Mobilisierung zum roten Volksentscheid gegen das Schied-Regime und seine sozialfaschistischen Handlanger, für ein rotes Sachsen in einem freien sozialistischen Deutschland.

Bei Beginn der Zwischenausschuß-Tagung nahm der Vertreter der kommunistischen Fraktion das Wort zur Geschäftsordnung und verlangte, daß diese für die Öffentlichkeit wichtige Angelegenheit in einer öffentlichen Landtags-Sitzung behandelt werde. Es ist schon zur allgemeinen Praxis der sächsischen Regierung und auch im Landtag geworden, daß diese Sitzungen, erinnert sei nur an die Wieda-Angelegenheit, in die Zwischenberatung des Landtages verlegt werden. Jetzt sieht, daß bereits während der letzten Landtagstagung die Planung des Autotrakts in allen Einzelheiten bekannt war und auch bereits mit den bürgerlichen Fraktionen des Landtages durchgesprochen wurde.

Auf die Ausführungen des kommunistischen Vertreters hin verurteilte der sozialdemokratische Präsident Wedel sofort die Dinge abzuhandeln und erklärte, daß seien doch „nur allgemeine Trübsen“ und die Regierung habe das Recht, diese Tagung zu verlangen.

Aber um dieses „Recht“ wurde ja nicht gestritten, sondern um die Methode, daß wichtige Entscheidungen, vor allen Dingen solche, wo den Besitzenden Millionen in den Taschen geworfen werden, immer in dem Ausschuß behandelt werden. Aber die Sozialdemokratie frist alles, was ihr von dieser Brünningskiste vorgelegt wird.

In der Behandlung ergriff der Finanzminister Hedrich das Wort zu dem Schreiben der Regierung. Er war jedoch gewarnt, am Anfang seiner Ausführungen eine Entschuldigungserklärung für die Regierung abzugeben, daß es nicht möglich gewesen sei, noch während der Landtagstagung diese Angelegenheit zu behandeln, da noch einige Besprechungen mit einer für den Autotrakt in Frage kommenden Autofirma nötig gewesen seien.

In der Begründung zur Denkschrift der Regierung war vor allen Dingen ein Ausspruch des Finanzministers von entscheidender Bedeutung. Dr. Hedrich erklärte: „Rein Mensch kann sagen, die Entwicklung gehen wird...“ Es ginge vor allem darum, die Arbeitsplätze für die sächsische Arbeiterklasse zu erhalten und deshalb müsse die günstige Lage der sächsischen Autoindustriellen und deshalb müsse die Zusammenfassung dieser vier Industriebetriebe zu einem Konzernbetrieb zu ermöglichen und zu unterstützen. Das können jedoch diese Werke aus eigenen Kräften nicht bewerkstelligen, sondern hier müsse der Staat seine Unterstützung angebotigen lassen. Das Einbringen von Kapital aus den bisherigen Autobetrieben reiche nicht aus, und es müsse zu diesem Zweck ein Bankenkonsortium gebildet werden, wo als führendes Konsortialbank die Sächsische Staatsbank in Frage komme. Dieses Konsortium müsse einen Betrag von 6 Millionen Jahren zur Verfügung stellen. Für dieses Darlehen des Bankenkonsortiums an die GmbH müsse der Freistaat Sachsen die selbstschuldnerische Bürgschaft übernehmen.

Nach den Ausführungen des Finanzministers ergriff der Direktor der Staatsbank das Wort. Aus seinen Ausführungen ging deutlich hervor, wie weit bereits die Verhandlungen gediehen sind. Auch ein Ausspruch von dieser Seite verdient festgehalten zu werden. Er erklärte: „Die deutsche Autoindustrie führt einen Kampf auf Leben und Tod.“ Soemer, Vorkämpfer und Sanomat seien bereits gefallen und die Generalmotorenwerke (ehem. Opel) beherrschten mit 160 Millionen Mark amerikanischen Geldes den Absatzmarkt.

Als erster Redner ging der sozialdemokratische Vertreter mit voller Begeisterung auf diese kapitalistische Sanierung

auf Kosten der Steuerzahler ein und bejahte sie hundertprozentig. Er erklärte, man muß die Dinge jetzt anders betrachten, wie in normalen Zeiten, für sie gelte nur die sozialpolitische Frage und die Arbeiterbelange. Deshalb werde die Sozialdemokratie den Bestrebungen ihre Zustimmung geben. Die einzelnen bürgerlichen Vertreter, die das Wort ergriffen, wie die Staatspartei, Wirtschaftspartei, Volkspartei, Volkswirtschaftliche Partei, die auch voll zustimmten. Sie mußten selbst zugeben, daß die Lage doch viel schwieriger sei als bisher angenommen wurde und die Übernahme von Staatsbürgschaften schon zum Regelfall für die Industrie geworden sei. Zum Schluss erklärten sie jedoch alle ihre Zustimmung.

Der Vertreter der kommunistischen Fraktion legte in klaren Ausführungen den Standpunkt der kommunistischen Partei dar. Hier steht die Frage zur Debatte, ob die kapitalistische Gesellschaftsordnung überhaupt in der Lage sei, diese Wirtschaftskrise zu beseitigen. In Hand von diesen Beispielen wurde nachgewiesen, was diese Subventions- und Staatsbürgschaftspolitik bedeutet. Er erinnerte an die Kupferhütte Döhren, an den Zusammenbruch der größten Lokomotivfabrik Borsig, wo 2,5 Millionen Arbeiterpöbel mit zum Teufel gingen, an den Zusammenbruch der Autofabrik Hanomag usw. Aber das beste Beispiel sei die Mansfelder Kupferbergwerk A.G. Siebenhundert Millionen Mark habe damals die Reichsregierung dieser A.G. in den Rücken geschleudert.

Die sozialdemokratische Erklärung, den Arbeitern würde durch Kapitalsubvention der Arbeitsplatz erhalten, ist nur eine demagogische Phrase.

Heute werden die Arbeiter in Mansfeld zu Tausenden auf die Straße geworfen. Neuerdings will man auch wiederum Steinkohlengruben im Lugau-Deisniger Gebiet, die dem sächsischen Staat gehören, stilllegen und es sollen 700 Mann aus dem Steinkohlpfaster gemornt werden. Hunderte von Kleinbetrieben stellen dieselbe Forderung der staatlichen Unterstützung und ein jeder habe das Empfinden, daß

diese Politik nur noch Transaktion und Unterstützung für die Großkapitalisten sei.

Die Kommunisten lehnen deshalb diese Subventions- und

Staatsbürgschaftspolitik ab und werden der Arbeiterschaft in eindeutiger Weise die Ergebnisse dieser Politik aufzeigen.

Die Sozialdemokratie als die Hauptstütze dieses kapitalistischen Systems

geht ihren Weg der Unterstützungs- und Tolerierungspolitik bis zum Ende. Für sie steht nicht mehr die Frage des sozialistischen Ausweges, sie hat sich wie bei der faschistischen Offensive, mit Haut und Haaren dem kapitalistischen Staat und der kapitalistischen „Ordnung“ verschrieben.

Wenn die Sozialdemokratie erklärt, daß in der gegenwärtigen schweren Zeit unbedingt der Arbeitsplatz gehalten werden muß, so zeigt die Vergangenheit, daß die gesamte Tolerierungspolitik nur dazu führte, den Besitzenden Millionen in den Rücken zu werfen, während der Arbeitsplatz den Arbeitern geraubt wurde. Die Erwerbslosenjahre in Sachsen und im Reich reden eine deutliche Sprache.

Die Kommunisten erklären, daß der Arbeiterschaft nur ein Ausweg gegeben ist:

Der außerparlamentarische Kampf um Lohn und Brot!

Das allein ist auch der Kampf um den Arbeitsplatz.

Verbrecher Borsig

Es werden Verbrechen begangen, über die ipalenlang in den Zeitungen geschrieben wird. Wenn zwei Arbeitslose in eine Bank einbringen und dort Geld holen, dann kauft die Polizei ihre Signalelemente in alle Himmelsrichtungen. Bei Hunderttausenden entläßt man sich prompt über die Demokratisierung des Volkes. Ein kleines Heer von Beamten wird auf die Spur der Notlücke gehen.

Es gibt andere, schlimmere, größere Verbrechen, bei denen die Polizei sich nicht einmisch, die bürgerliche Presse sich nicht aufregt, die Schuldigen nicht verurteilt werden. Ein solches Verbrechen ist jenen begangen worden. Wir meinen den Diebstahl der Herren Borsig an den 3 Millionen Mark, die 70 Prozent der Borsig-Belagschaft unter jahrzehntelangen Entbehrungen und Einschränkungen sich nachträglich vom Punde abgehauert und zur Werksparatasse getragen haben. Zur Werksparatasse, weil die Direktion einen moralischen Tugend ausübte und überdies versicherte, daß das Geld dort am sichersten angelegt sei.

O ja, es war sicher angelegt! Sicher allerdings nicht für die Sporer, aber sicher für die Herren Borsig in ihrem Schloss Reichenwerder. Denn jetzt stellt sich heraus: das „sicher angelegte“ Geld der kleinen Leute ist von den Borsigs bedenkenlos verpulvert worden.

Die 3000 Arbeiter, die zum Teil ein Menschenalter lang durch die Tore des Betriebes marschierten, müssen jetzt ebenso wie die Millionen andere den Trott durch die Tore der Stempelkassen antreten. Sie alle sind neue Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie. Aber doppelt zui-

So regiert die siegreiche Arbeiterklasse!

Fünftährplan vor Vollendung / Tagung des Zentralkomitees der Sowjetunion

Moskau, 22. Dezember. Heute beginnt in der roten Hauptstadt des Weltproletariats die Tagung des Zentralkomitees der Sowjetunion, der Regierung des einzigen Landes in der Welt, wo nicht die Bourgeoisie, sondern die Arbeiterklasse herrscht. Die Sowjetmacht bildet heute zurück auf eine Reihe grandioser Erfolge im Interesse der internationalen Arbeiterbewegung. Im letzten Jahre schuf sie alle Voraussetzungen für die Erfüllung des Fünftährplanes in vier Jahren. Mit der Vollendung des Fundaments des Sozialismus erbringt die Diktatur des Proletariats den Beweis, daß die Verwirklichung des Sozialismus in einem Lande möglich ist.

Während die ganze kapitalistische Welt in der drohenden Umklammerung der Krise einer fortschreitenden Zerrüttung an-

heimfällt und Millionen wertvoller Massen in geschichtlich beispielloses Elend stürzt, vollzieht sich in der Sowjetunion ein allgemeiner wirtschaftlicher Aufschwung in einem Tempo, wie es die kapitalistischen Länder nicht einmal in den Jahren ihrer Treibhausblüte erlebten.

Mit berechtigtem Stolz kann die „Armda“ heute schreiben: „Die proletarische Diktatur wächst und erstarkt! Es wächst und erstarkt die Sache des Sozialismus in unserem Lande! Die Tagung des ZEK, die unser Programm für das letzte Jahr des Fünftährplanes festsetzt, ist unbestritten eine der wichtigsten Ereignisse auf dem Wege des sozialistischen Aufbaus, auf dem Wege des endgültigen Sieges des Sozialismus!“

niert, doppelt betrogen, doppelt enttäuscht sind alle jene, die mit der Arbeit auch noch ihren Spargroschen verloren haben.

Welch eine bittere Lektion erhoiten sie vom Kapitalismus, an den doch so viele unter ihnen als die einzig mögliche Gesellschaftsform blindlings glauben. Hand aufs Herz! So mancher dieser unserer Klammgenossen dachte weniger an seine Klasse als an sich, er glaube, sich hochhagern zu können. Er dachte, wenn es Borsig gut geht, werde es auch ihm gut gehen. Darum war er gar oft bei Streiks nicht der Erste, sondern der Letzte, Laueste, Uninteressierteste. So mancher dieser Sparproleten fiel so auf die faschistische Volksgemeinschaftsbeologie herein, deren fleißige Pfleger die Borsigs als Hintermänner der Nazis waren. Und jetzt? Und jetzt?

Die Familie Borsig hat ihre Luxusjacht, hat ihre Autos, hat ihr Schloß, hat ihre Grundstücke, hat ihr Jagdhaus, hat, hat! Auch die kleinen Borsig-Sparer haben etwas, nämlich die Not, die Sorge, die Verzweiflung.

Die proletarischen Bankräuber werden mit der Strenge der Justiz angepaßt. Aber wer belangt die Gedrücker Borsig? Niemand! Wir Kommunisten haben gefordert und fordern heute, daß das Millionenpaar dieser Ausbeuterfamilie beschlagnahmt werde, um die Weiterzahlung der Löhne und Gehälter, um die Auszahlung der kleinen Sparguthaben sicherzustellen.

Wir sind die einzigen, die das fordern. Wir, und nicht die SPD, schon gar nicht die Nazis. Der Spargeldräuber Borsig, der sich in der ganzen Welt, in ganz Deutschland, ist das Ideal der Falschfreier. Ihr Programmleiter, Reichstagsabgeordneter Feder, hat in dem Buch „Der deutsche Staat“ ausdrücklich versichert, daß die Nationalsozialisten Borsig niemals enteignen werden. Da seht ihr die wahren Schüler der großkapitalistischen Räuber: sie heißen Hitler, Goebbels, Feder, Fric, Goering, Straßer!

Die Tragödie der Borsig-Belagerte, die da eben noch in Teplitz arbeitete und jetzt in Reinickendorf steckelt, ist eine Lehre für alle. Was gestern in dem angesehenen Betrieb der deutschen Schwerindustrie passierte, kann sich schon morgen durch Zusammenbruch auch anderer großer Fabriken wiederholen.

Darum: nicht den Kapitalisten die letzten paar Groschen anvertrauen und so das eigene Schicksal an das des Kapitalismus binden, sondern als Mitglied der proletarischen Klasse um höheren Lohn kämpfen! Nicht Stille einer Gesellschaft sein, in der der Arbeiter und kleine Werttätige stets nur unterster Quader der gesellschaftlichen Pyramide ist! Nicht, wie die SPD und ADGB-Führer und die Nazis, die die Geschäfte der Kapitalisten besorgen, sondern eine Gesellschaftsordnung beschaffen, die für die Arbeiter nur Lohn- und Unterstühtungsraub kennt!

Wem hat das Leben recht gegeben? Denen, die an die Solidarität des Kapitalismus glaubten und sich ihm bedenkenlos anvertrauten? Oder denen, die seit je dem Proletariat und den mit ihm verbündeten werktätigen Schichten einhimmerten, daß es für sie nur den Rettungsweg des Sozialismus gibt? Wer recht behalten hat? Mögen Tatsachen sprechen: die Tore des Borsig-Betriebes sind geschlossen, aber zu der gleichen Zeit öffnen sich die Tore immer neuer Sowjetbetriebe! Hier, im zusammenbrechenden Kapitalismus, gehen die Arbeiter zugrunde. Dort drüben, unter der Regierung der Kommunistischen Partei, der Herrschaft des werktätigen Volkes, kann man gar nicht genug Arbeiter finden.

Die Ausbeutung und Enttäuschung durch den Kapitalismus einerseits und das große positive Beispiel der Sowjetunion andererseits, zwingen auch diejenigen auf den Weg des Sozialismus, die bisher den Sirenenklängen der Tolerierungsparteien und den Prophezeien des Dritten Reiches folgten.

Millionenbetrüger Lahusen aus der Haft entlassen!

Eine Provokation gegen das arbeitende Volk! Gebt für die Winterhilfe der NSD!

Bremen, den 23. Dezember

Der Untersuchungsrichter, der die Angelegenheit der nationalsozialistischen Betrüger Lahusen in den Händen hat, verfügte im Einverständnis der Staatsanwaltschaft die Haftentlassung Heinz Lahusens gegen Bürgschaften in Höhe von 100 000 Mark. Die ungeheuren Verschleierungsmöglichkeiten die dem betrügerischen Bankrotteur durch eine solche Haftentlassung gegeben werden, erklärt die Justizbehörde als erledigt. Nicht nur die Arbeiter und Angestellten des Nordwolke-Konzerns, auch die gesamte arbeitende Bevölkerung Deutschlands muß diese Haftentlassung als einen Schlag ins Gesicht der Massen empfinden. Kein proletarischer politischer Gesangener ist jetzt amnestiert worden. Wegen der geringfügigsten Verdachtsmomente werden revolutionäre Proletarier Wochen und Monate in Unterwerfungshaft gehalten — dem verbrecherischen Bankrotteur öffnet man die Tore, damit er Weihnachten und Neujahr „kandbesgemäß“ feiern kann. Sammelt für die Winterhilfe der NSD, für die Opfer der kapitalistischen Klassenjustiz, für die Kämpfer um die Befreiung der Arbeiterklasse!

Liebtnechtmörder organisiert die Faschisten Schwedens

Sein Waffenschmuggel von einem Bankier finanziert / Wieder in Deutschland?

Aus Schweden kommt die Nachricht, daß der deutsche Kapitänleutnant Horst v. Pflug-Hartung ausgewiesen wurde. Der Mann ist dem deutschen Proletariat nicht unbekannt. Es handelt sich um den Chef der 8. Abteilung der berüchtigten Garde-Kavallerie-Schützenbrigade, der an der Ermordung Karl Liebknechts teilnahm und — natürlich — freigesprochen wurde. Aus Angst vor den Arbeitern flüchtete er sofort nach Dänemark und im September 1919 nach Stockholm. Dort betätigte er sich, wie ein abtrünnig gewordener schwedischer Faschistenhüpfing sehr enthusiastisch, als Organisator der schwedischen Faschisten, deren Spezialkampftrope eine etwa 2000 Mann zählende geheime Militärorganisation unter Führung des schwedischen Generals Munda teils aus offiziellen Armeekorpsporträten, teils mit Hilfe eben des Liebtnechtmörders Pflug-Hartung bewaffnet wurde.

Pflug-Hartung erhielt von dem Stockholmer Bankier Högmann 15 000 Kronen und beschaffte dafür aus Deutschland mehrere hundert Maschinen- und Pistolen. Auch ungeheure Mengen Patronen wurden aus Deutschland eingeschmuggelt. Der offizielle Stockholmer Polizeibericht, dem wir diese Tatsachen entnehmen, meldet, daß einer der gefährlichsten Führer der Organisation Consul, der inzwischen verstorbenen Götting, Pflug-Hartungs Mittelsmann in Deutschland war. Natürlich ist das nur ein kleiner Ausschnitt aus den Untaten des Liebtnechtmörders, denn was er nach 1927 getrieben hat, entzieht sich der Kenntnis des Enthüllers.

Milliarden Lohnverluste

Preislenkungskommissar erklärt: „Kaufkraft in einem noch nie erlebten Maße verringert“

Der neue Preislenkungskommissar für die Preisüberwachung, Goerdel, sprach gestern abend im Rundfunk über die Aufgaben der Preislenkung. Dabei erklärte Dr. Goerdel wörtlich:

„Durch die von der Notverordnung vorgeesehenen Maßnahmen vermindert sich am 1. Januar die Kaufkraft in einem noch nie erlebten Maße. Durch die Einkommensverminderung wurden etwa 35 Milliarden des deutschen Volkvermögens erlöst. Diese Herabsetzung der Kaufkraft zieht alles in ihren Strudel und, um verheerende Auswirkungen zu verhindern, bedarf es regulierender Kräfte.“

Hier wird zum ersten Male von amtlicher Seite daß ungeheure Ausmaß der Abbaupolitik für Löhne und Gehälter zuge-

geben. Da im Durchschnitt der Lohn- und Gehaltszinsen etwa 12 Prozent beträgt, ist also der Verlust für die Arbeiter und vier Milliarden Mark. Kein Wunder, wenn der Preislenkungskommissar von „verheerenden Auswirkungen“ spricht.

Was Herr Dr. Goerdel anschließend über die „Preislenkungsaktion“ zu sagen hatte, war mehr als dürftig. Er forderte eine „Preisüberwachung“ als „vaterländische Pflicht“ und eine Veröffentlichung aller Verhandlungsergebnisse über die Preislenkung. Damit sind die Preise noch lange nicht gelockert. Die Preislenkungsaktion wird in keinem Fall das ungeheure Ausmaß der Lohnsenkung erreichen.

Neue Notverordnung, neue Lasten

Einkommensteuerveränderung, Ledigensteuer und erhöhte Zölle bleiben bestehen

Wie wir gestern bereits mitteilten, hat die Brüning-Regierung eine neue Notverordnung fertiggestellt, die einen Tag vor Weihnachten, am 23. Dezember, veröffentlicht werden soll. In dieser Notverordnung sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

Der 5prozentige Zuschlag zur Einkommensteuer, die Ledigensteuer und die Ausschüttungssteuer werden für das ganze nächste Jahr verlängert. Bekanntlich sollte die Ledigensteuer mit dem 31. Dezember 1931 verschwinden.

Wie durch Notverordnung neu festgesetzt, d. h. erhöht

Zölle, werden für 1932 verlängert. Das gilt insbesondere für den stark erhöhten Zuckerkaff.

Das Lohnplünderungsgesetz, das eine größere Summe für Pfändungen freigibt, wird ebenfalls verlängert.

Die bisherige vierteljährliche Rentenzahlung für Besatzungsschäden wird in monatliche Zahlungen umgewandelt.

Das sind die wesentlichen Bestimmungen der neuen Notverordnung. Sie bringen wieder eine Erhöhung der Lasten, weil alle Steuern, die am 31. Dezember abgelaufen waren, für das ganze nächste Jahr verlängert werden. Ein hübsches Weihnachtsgeschenk für die werktätigen Massen!

Weddinger SPD mit 249:1 Stimmen gegen Parteivorstand und Tolerierung

Sensationeller Bericht der „Roten Fahne“

Das Zentralorgan der SPD, „Die Rote Fahne“, veröffentlicht einen sensationellen Bericht über die Abstimmung in der SPD-Mitgliederversammlung der 20. Kreis, Berlin-Wedding. In dieser Mitgliederversammlung, die in der Schulstraße des Arbeiterbezirks Wedding stattfand, sprach Löwenstein über die Notverordnung. Obwohl er versuchte, durch rabulose Phrasen die Mitglieder zu beruhigen entstand ungeheurer Tumult. Mit 249 gegen nur eine Stimme wurde ein Mißtrauensantrag gegen den Parteivorstand und die Tolerierungspolitik angenommen.

Schon in der vorigen Woche konnte die Rote Fahne Berichte über die Funktionärversammlungen der SPD in Berlin bringen, die wie eine Bombe eingeschlagen haben. Nur aus diesen Berichten konnten die SPD-Arbeiter die tatsächliche Lage in ihrer Partei kennen lernen, denn der Vorwärts verschweigt hartnäckig alles, was in den Mitglieder- und Funktionärversammlungen der SPD vor sich geht.

Die Abstimmung und der Sturm in der Versammlung des proletarischen Mitgliederbezirks kennzeichnet den ungeheuren Empörungsturm der SPD-Arbeiter gegen die Tolerierungspolitik. Aber es genügt nicht, Mißtrauensresolutionen anzunehmen. Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen weitergehen und reinen Tisch machen durch Herstellung der roten Einheitsfront mit den kommunistischen Arbeitern.

Überall Übertritte von der SPD zur KPD!

In Kottweil (Württemberg) sind vier Reichsbannerarbeiter zur KPD übergetreten. Sie gaben eine Erklärung ab, in der sie ihren Übertritt damit begründen, daß sie die Tolerierungspolitik des Reichsbanners und der SPD nicht mehr mitmachen können.

Der SPD-Arbeiter Gustav Hecht, Bevollmächtigter des

Soljarbeiterverbandes in Puppen (Ostpreußen), ist zur KPD übergetreten. Er fordert alle Kollegen der SPD und der Gewerkschaften auf, seinem Schritt zu folgen.

Die frühere Magdeburger Fürsorgegärtin, Frau Dr. med. Nachmann, ist nach elfjähriger Mitgliedschaft in der SPD zur KPD übergetreten. Sie hat aus Anlaß ihres Austritts an den Ortsverein Magdeburg der SPD eine Erklärung geschrieben, in der sie scharf gegen die Politik der SPD Stellung nimmt. Sie fordert alle ehrlichen Arbeiter in der SPD auf, ihrem Schritt zu folgen.

Bund religiöser Sozialisten aufgelöst!

Am 20. Dezember fand in Mannheim eine überfüllte Mitgliederversammlung des Bundes religiöser Sozialisten statt, die zu dem Schritt des Genossen Eder, der lange diesem Bund angehörte und nun zur KPD übertrat, Stellung nahm. Genosse Eder sprach selbst in dieser Versammlung für die rote Einheitsfront. 128 Mitglieder erklärten ihren Austritt, zehn kamen sofort zur KPD und 41 Abonnenten für die kommunistische „Volkstribüne“ wurden unterzeichnet. Die Versammelten erklärten sich einmütig für die Neubildung des Bundes in ganz Deutschland und für die Eingliederung aller Klassenbewußten Mitglieder in die rote Einheitsfront.

Östlichens Auslandsfreunde organisieren Einheitsfront

Sozialdemokratische, kommunistische und SWP-Arbeiter bilden Auslandsgruppenkomitee in Kleinnaundorf — In ganz Ostpreußen Auslandsberichte

In einer Versammlung in Kleinnaundorf erklärte der Auslandsdelegierte Götze, der bis zu seiner Abreise Mitglied der SPD war und jetzt Vorsitzender des SWP ist, Bericht über die Sowjetunion. Trotzdem der sozialdemokratische Parteitag abgewandte Scheitern persönlich die SPD-Arbeiter angefordert hatte, diese Versammlung nicht zu besuchen, waren 300 Arbeiter und Arbeiterinnen erschienen, darunter in der Mehrzahl SWP-, KPD-, SWP- und SWP-Beute. Begleitet wurden die Ausrichtungen des Genossen Götze ausgenommen und eine Gruppe des Bundes der Freunde der Sowjetunion und ein Auslandsgruppenkomitee gebildet. Eine große Anzahl von SPD- und SWP-Mitglieder traten dem Bunde bei und brachten damit ihren Willen zur Einheitsfront des revolutionären Proletariats gegen Faschismus und Kriegsgesfahr, für den Schutz der Sowjetunion zum Ausdruck.

Wie uns der Bund der Freunde der Sowjetunion mitteilen werden in ganz Ostpreußen die

drei Auslandsdelegierten Götze (SWP), Düssel (SWP) und Böckel (SWP)

über den sozialistischen Aufbau in der UdSSR berichten. In folgenden Tagen und in folgenden Instruktorgruppen können die Delegierten angefordert werden:

- | | |
|---------------------------|----------------------------|
| 4.—5. 1. Kischke | 15.—17. 2. Nadeberg |
| 6.—8. 1. Nadeberg | 18.—20. 2. Großhörsdorf |
| 11.—13. 1. Meißner | 22.—24. 2. Ramenz |
| 14.—16. 1. Wilsdruff | 25.—27. 2. Königsdorf |
| 18.—20. 1. Heidenau | 28.—30. 2. Neustadt |
| 21.—23. 1. Pirna | 3.—5. 3. Sebnitz |
| 24.—26. 1. Schandau | 7.—9. 3. Ottendorf-Okrilla |
| 27.—29. 1. Hainichen | 10.—11. 3. Nadeberg |
| 30. 1.—2. Freital | 14.—15. 3. Brodowin |
| 2.—4. 2. Cohnmannsdorf | 16.—17. 3. Cosselbau |
| 5.—7. 2. Dippoldisdorfer | 21.—22. 3. Bergschleibitz |
| 8.—10. 2. Schmiedeburg | 25.—26. 3. Weißbach |
| 11. 2. Naturfreunde Cotta | |

Zwischen Denderon, dem Vorsitzenden der kommenden 22. Hilfskonferenz und Frankreich ist endgültig vereinbart worden, den Zusammenritt der Hilfskonferenz auf den 2. Februar 1932 festzulegen.

Generalfreitag in Spanien

gegen Lohnraub und Polizeibluttaten

Madrid, 22. Dezember. Der Generalfreitag in Asturien wurde in der Hafenstadt Gijón gefeiert. Die Arbeit im Bergbau liegt vollkommen still. Da die Bewegung in den Händen der Kommunisten liegt, wurde die Einheitsfront zwischen den Arbeitern der verschiedenen Richtungen verwirklicht. Der Streik hat sich auch auf Oviedo ausgebreitet.

Der Gewerkschaftsverband von Leon hat einen 48stündigen Generalfreitag ausgerufen, um so die Sympathie der Leoner Arbeiterschaft mit den Streikenden der Provinz Asturien zum Ausdruck zu bringen.

Die Arbeiterschaft von Huesca (Aragonen) ist in einen Generalstreik gegen eine neue Statistik der Zivilgarde getreten. Während einer Demonstration an den Gräbern der Hauptleute Galan und Garcia Hernandez, die am 12. Dezember 1930 wegen eines Aufstandes gegen die Monarchie erschossen wurden, eröffnete die Zivilgarde das Feuer und verletzte drei Arbeiter schwer.

Der Zivilgouverneur von Sevilla hat der Regierung über den Ernst der Lage in der andalusischen Provinz Mitteilung erteilt. Die Lage spitzt sich dadurch zu, daß jetzt nach der Beendigung der Olivenernte fast alle Landarbeiter erwerbslos sein werden.

Eisenbahnerdemonstrationen gegen Lohnabbau

Paris, 22. Dezember. In ganz Frankreich fanden Kundgebungen der Eisenbahner gegen den ausgedehnten Lohnabbau sowie gegen die geplante Erhöhung der Eisenbahntarife statt.

In Lille demonstrierten 4000 Eisenbahner durch die Straßen, in Lens 1000, in Dänkirchen 8000, in Calais 2000, in Somain 1200, in Valenciennes 1500 und in Roubaix 1000. In allen diesen Städten fanden Straßen demonstrationen statt. An einer Versammlung in Amiens nahmen 1200 Eisenbahner teil, an einer Kundgebung in Tergnier 300 und in einer im 18. Pariser Bezirk einberufenen Versammlung waren 700 Eisenbahner anwesend. Auf dem Eisenbahnhof Paris-Lyon-Méditerranée fanden in allen größeren Zentren gutbesuchte Versammlungen statt.

Französisches Gesetz gegen Auslandsarbeiter

Paris, 22. Dezember. Die Kammer hat den Gesetzentwurf über den „Schutz des französischen Arbeitsmarktes vor ausländischen Arbeitskräften“ angenommen, der bestimmt, daß der Prozentsatz der in Betrieben mit staatlicher Konzession und auch in Regiebetrieben arbeitenden ausländischen Arbeitskräfte zehn Prozent der gesamten Belegschaft nicht übersteigen darf. Dieser Artikel richtet sich, wie Louis Marin besonders betonte, auch gegen die „übergroße Zahl der ausländischen Arbeiter“, die bei Arbeiten für die nationale Verteidigung vor allem an der Ostgrenze Frankreichs beschäftigt worden seien.

Nach einer sozialdemokratischen Statistik ist die Zahl der unterrichteten Arbeitslosen innerhalb der letzten Wochen von 184 000 auf 118 000 gesunken, also um 12 Prozent, davon allein in Paris von 64 000 auf 71 000.

Kurze Auslandsnachrichten

Rinaldo Mussolini, der Bruder des „Duce“ und Chefredakteur des italienischen Regierungsblattes „Popolo d'Italia“ ist 49jährig, einem Herzschlag erlegen.

Hoover forderte vom Kongreß als erste Rate für die vorbereitete Weltabrüstungskonferenz 450 000 Dollar an. Stimlen erhielt, die Konferenz werde möglicherweise acht Monate dauern(!).

In der ostgalizischen Stadt Stanislaw kam es wieder zu jüdenfeindlichen Ausschreitungen polnischer Faschisten.

Die Mandschurei durch imperialistischen Raubkrieg verwüstet:

Sowjet-Ostasien baut den Sozialismus

100 Nationalitäten im friedlichen sozialistischen Wettbewerb — Grandioser Aufschwung

Moskau, 22. Dezember. Der Bericht des Vorsitzenden des Exekutivkomitees des fernöstlichen Gebietes, Genossen Suseko, auf der Tagung des Allrussischen Zentralerekutivkomitees gab ein eindrucksvolles, begeistertes Bild vom wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau dieses fernen Randgebietes der Sowjetunion.

Während Indien, China und die Mandschurei als halbkoloniale Gebiete Spielbälle in den Händen der Imperialisten sind, Millionen Menschen in diesen Ländern dem Hungertod verfallen und die Kriegsfurie die reiche Erde in ein Trümmerfeld verwandelt, baut die Bevölkerung der sowjetischen Fernen Ostens in vollkommener sozialer und nationaler Befreiung ein sozialistisches Leben.

Genosse Suseko führte aus:

In der Vorrevolution war der Ferner Osten eine zaristische Kolonie, das Sprungbrett für neue imperialistische Eroberungen Russlands. Es war ein Land der Müll- und Gewalttätigkeit, Justizhauszucht und Verbannungsort. Die proletarische Revolution hat dieses Schandmal entfernt und der Ferner Osten wurde zum Land der freien gleichberechtigten Nationalen, die in der großen Völkergemeinschaft der Sowjetunion den Sozialismus aufbauen.

Die Naturkräfte des fernöstlichen Gebietes bilden die Grundlage seiner Entwicklung zur Industrie- und Exportbasis der Sowjetunion und zum wichtigsten Punkt des internationalen Pazifikhandels. Die richtige Durchführung der leninistischen Nationalitätenpolitik ermöglichte es, die zahlreichen Völker im Fernen Osten, Chinesen, Koreaer, Ukrainer,

Juden, Tugulen u. a., deren Zahl dort etwa 100 erreicht, in die breite Front des sozialistischen Aufbaus einzubeziehen.

Der sozialisierte Sektor umfaßt etwa 80 Prozent der Anbaufläche. Im Jahre 1928 wurden 609 000 Hektar, in diesem Jahre 968 000 Hektar angebaut. Im kommenden Jahre vergrößert sich die Anbaufläche auf 1 240 000 Hektar. Im fernöstlichen Gebiet wurden in den letzten zwei Jahren 109 Sowjetwirtschaften geschaffen, darunter 6 riesige Getreidefabriken, 20 Maschinen- und Traktorenstationen sind im Betrieb. Im Jahre 1932 wird das Volkskommissariat für Landwirtschaft weitere 25 errichten und wir beantragen, dies zu bestätigen. Das fernöstliche Gebiet ist mit Mähdrehschern und sonstigen komplizierten Landmaschinen versehen, was in seiner gesamten Geschichte noch nie dagewesen ist.

Es wird auch eine neue Kohlenindustrie geschaffen. Die gegenwärtige Förderung beträgt 1 800 000 Tonnen. 87 neue Industriebetriebe wurden errichtet, von denen manche eine Produktion von 2 bis 3 Millionen Rubel liefern.

Unter der Herrschaft des Faschismus gab es im fernöstlichen Gebiet insgesamt 34 Schulen. Nach 1923 waren nicht mehr als 37 Prozent der Bevölkerung des Lebens und Schreibens kundig, jetzt sind es 65 Prozent geworden. Zur Liquidierung des Analphabetentums wird insbesondere unter den nationalen Minderheiten eine kolossale Arbeit geleistet, 85 Prozent aller Kinder besuchen die Schulen.

Im Fernen Osten der Sowjetunion leben 100 000 Koreaer, 40 000 Chinesen, 380 000 Ukrainer. Drei nationale Bezirke wurden geschaffen. Nach dem Grundgesetz der nationalen Selbstbestimmung werden 284 Eingeborenen-Dorfsowjets geschaffen, 20 nationale Rayons organisiert, in denen man sich nur der Muttersprache der Bevölkerung bedient.

Streits und Bauernaufstände in Polen

Massenkämpfe gegen Pilsudskis Galgenpolitik, gegen Lohnrückstände und Pfändungen

Warschau, 22. Dezember. In den ländlichen Gebieten Polens wachsen nicht nur Not und Elend der Landarbeiter und kleinen Bauern, sondern im raschen Tempo auch Kampfwillie und Kampfschlossenheit der grenzenlos Unterdrückten. Landarbeiter streifen unter Führung der illegalen kommunistischen Partei für besseren Lohn und politische Freiheiten, Kleinbauern wählen revolutionäre Einheitsaktionskomitees und gehen zum aktiven Widerstand gegen die Staatsgewalt über. Das polnische Dorf verwandelt sich in die Wollkugel der Klassenkämpfe.

Auf dem Staatsgut Stanowice in Oberschlesien sind die Landarbeiter in den Streik getreten, weil sie seit April dieses Jahres überhaupt keine Löhne erhalten haben. Nach den Pressemeldungen haben sich auch die Arbeiter anderer Staatsgüter dem Streik angeschlossen. In vielen Gegenden Polens stehen Landarbeiter im Streik für Ausschaltung rückständiger Löhne und gegen die Erschließung von revolutionären Bauern als „sowjetrussische Spione“.

Die bürgerliche Zeitung „Weczernia Gogsta“ berichtet von ernstlichen Bauernaktionen gegen die Polizei im Bezirk Kovel. Die Unruhen wurden durch die Pfändung bei den armen Bauern hervorgerufen, die die Zahlung der Steuern verweigert hatten. Als man im Dorfe Komzall einem Bauer seine letzte Kuh pfändete, versammelten sich über 400 Bauern, die die Polizei und die Steuerbeamten verjagten. Die Polizei erhielt Verstärkungen, worauf sie zahlreiche Verhaftungen vornahm, doch wurden die Verhafteten gleich darauf durch die

Bauern befreit, die mit Steinen und Heugabeln gegen die Polizei vorgingen. Unter dem Ansturm der Massen mußte die Polizei den Rückzug antreten.

In der darauffolgenden Nacht wurde das Anwesen des Gemeindevorstehers, der der Polizei bei ihrem Kampfe gegen die Bauern Hilfe geleistet hatte, in Brand gesteckt. Am Tage darauf traf ein größeres Polizeiaufgebot im Dorfe ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Die Zeitung „Golos Chlopki“ berichtet, daß die Bauern im Dorfe Kamencall, im Kreis Radymin, beschlossen haben, das Budget der Gemeindeverwaltung um 50 Prozent zu kürzen und den falschtischen Militärorganisationen keine Subsidien mehr zu gewähren. Als die Steuerbeamten einem armen Bauer in Kamencall seine letzte Kuh nehmen wollten, rotteten sich die Bauern zusammen, wählten ein Aktionskomitee und verjagten die Steuerbeamten und die Polizei. Auch im Dorfe Bialoblot, wo es infolge von Pfändungen ebenfalls zu ernstlichen Unruhen kam, haben die Bauern ein Aktionskomitee gewählt, das ihre Aktionen leiten soll.

Ausdehnung des holländischen Textilstreiks

Amsterdam, 22. Dezember. Der Streik im Industriegebiet von Twente hat eine weitere Ausdehnung erfahren. In Enschede, in den Fabriken der Firma Jannink, einer der größten holländischen Textilunternehmungen, hat die gesamte etwa 1000 Köpfe umfassende Belegschaft die Arbeit niedergelegt.



(Copyright by Agis-Verlag Berlin-Wien.)

15. Fortsetzung

„Wenn sie jetzt einig sind und aushalten, heißen sich die Strolche die Zähne aus. Hoffentlich kommen sie nicht wieder mit ihrem Parteilager dazwischen“, meinte Albert.

Erich war mit einigen Genossen fortgegangen, um ihnen beim Druck eines Flugblattes behilflich zu sein. Der Streik wurde ruhig durchgeführt, aber der Hunger wühlte noch wilder in den Eingeweiden. Die Bäcker hatten ausverkauft und das Baden eingestellt. Kartoffeln gab es nicht. Mutter suchte die letzten Kohlrüben, Suppenwürfel und Broikanten zusammen, um die hungrigen Wagen zu beruhigen.

Am dritten Tage kam Hilde mit einem Beutel Korn. Es hämmerte schon.

„Wo hast Du denn das her, Mädel?“
„Von Hans Wiegmann von Watade V. Er hat einen ganzen Sack voll geholt. Vom Güterbahnhof“, sagte Hilde, erregt kläuernd und fügte dann hinzu: „Ich geh mit, Mutter. Ich kann das nicht mehr aushalten. Du bist ja auch schon ganz gelb vor Hunger!“

„Mädel — ich beschwöre Dich — Versprich mir — wenn sie Dich dabei erwischen, schlagen sie Dich tot wie einen Hund!“

„Sie erwischen mich schon nicht!“
„Hilbl — Hilbl — Ich lasse dich nicht! Lieber —“
Hilde blieb. Sie drehte das Korn durch die Kaffeemühle und Mutter lockte davon eine Suppe. Erich war nur einmal zurück gekommen und hungrig wieder fortgegangen.

Da kam Herbest mit der Nachricht angeläutert: „Jetzt kommt die Rote Armee. Bei Zwetsch sind schon die Quartiermacher!“
„Was rede ich da wieder, Junge? Siehst wohl Gespenster?“
„Ach doch hin. Steht angeschrieben, daß sich jeder eintragen soll. Ich hab doch schon welche gesehen mit ihren Gewehren. Da, da, da gehen sie!“

Arbeiter mit Gewehren huschten am Bahndamm fort. Herbest wollte sofort wieder davonrennen, aber Mutter hielt ihn fest. „Du bleibst jetzt hier, Junge! Das ist nichts für Kinder!“

Als Albert vor dem Parteilager der „Unabhängigen“ vorbeiging, sah er Bekannte. Er blieb stehen. Die Unterhaltung wurde nur im Flüsterlaut geführt. Kein Mensch durfte was gesehen soll. Alle warteten auf den Befehl der Parteilitung. Die Kapistellen drängten jenseits der Spree vor. Vom Osten her sollten sie über Rappin im Anmarsch sein. Auch von Spandau kamen Nachrichten über Kämpfe. Ein hünenhaft gewachsener Prolet kam während dem Lokal und sagte: „Die Jungen haben die Hosen voll bis oben hin! Noch nicht einmal einen Wagen haben sie, um die Schiefen eisen abzuholen, die wir ausgehubbelt haben. Diese Pfaffenhelden!“

Dann kamen einige Funktionäre aus dem Vereinszimmer und drängten sich durch die Wartenden.

„Was ist denn nun los?“

„Wo wohnt ihr denn hin?“

„Wie lange sollen wir denn noch warten?“

Der Bezirksleiter, ein noch junger Mensch mit Freile, sah unsicher von einem zum andern und sagte dann erstauert:

„Wir gehen jetzt in die Versammlung. Dort werden wir schon hören, was los ist —“

Geimliges Lachen war die Antwort. Andere suchten zu beschwichtigen: „Sied doch vernünftig. Der weiß ja auch nichts, wartet auch nur auf Befehl von oben.“

Einer sagte: „Wenn ihr so lange lebt, bis die Jungen zum Kampf aufsteigen, werdet ihr älter als Methusalem.“

Der junge Bezirksleiter war beleidigt. „Freiheit!“ sagte er. „Das große Maul haben, ist keine Kunst. Aber die Verantwortung!“ Er machte ein lächerlich wichtiges Gesicht, das mit der Verantwortung, die er zu tragen vorgab, in seltsamen Widerspruch stand.

Albert befand sich unter einem Trupp, der sich gewaltsam in das schon volle Versammlungstotal zwängte. Ein Flugblatt wanderte von Hand zu Hand: „Wo bleibt die Aktion der Unabhängigen?“ Ein protestierter: „Die Arbeiter fangen schon wieder an zu häfnern. Selbst können sie nichts, also müssen sie immer auf der USP herumreiten. Die Schlemmer!“

„Ein anderer antwortete: „Red nicht solchen Quatsch! Die USP kann allein auch nichts. Es wird verdammt Zeit, daß wir Farbe bekennen. Die Kommunisten haben ganz recht!“

Das Klingelzeichen unterbricht die erregte Diskussion. Der Referent entwiderte den Schlagplan der USP.

„Keine Disziplinlosigkeit. Keine Vorkasse. Die USP wird sich ihre Taktik nicht vom Gegner vorschreiben lassen. Ausschalten im Generalstreik, aber in die Betriebe gehen und dort überall revolutionäre Betriebsräte wählen. Die proletarische Einheitsfront bilden und alle Störkräfte und Kräfteherd rücksichtslos zur Seite schieben. Dann wird die Reaktion zusammenbrechen. Dann ist das Proletariat unüberwindlich.“

Das war eine ungeheure Enttäuschung.

Der Sturm legte sich erst, als der Vorsitzende verkündete: „Das Wort hat Schtamm!“

Ein junger, schlanker Arbeiter begann ruhig, scheinbar ohne jede Hebung, zu sprechen.

„Genossen, der Redner hat mit seinem Wort verraten, was die USP eigentlich zu tun gedenkt!“

„Sehr richtig!“

„Ihr wißt ja alles besser!“

„Ruhe!“

Der Redner findet Kontakt, gerpflückt unter Beifall der USP, Parolen und schließt: „Jetzt darf das Proletariat nicht „Gewehr bei Fuß“ stehen. Jetzt heißt es, sich entscheiden, entweder für die Regierung, die mit Hilfe dieser Garden das Proletariat nieder schlägt, oder für die revolutionäre Aktion des Proletariats, für den bewaffneten Aufstand!“

Thorm, die „Kanone“ der USP, sah mit grimmigem Gesicht am Tisch. Als der Redner geendet hatte, war er mit einem Satz vor dem Rednerpult.

„Der Genosse Thorm hat das Wort!“

„Der ist noch lange nicht dran!“ — „Schiebung!“

„Das Wort hat der Genosse Thorm die Versammlungsleitung protestiert gegen solche Unterstellungen!“

Thorm sah finster und provoziert in die protestierenden Massen. Als Ruhe laut wurden: „Lacht ihr doch erst reben!“

„Die USP ist für die Verantwortung, die sie auf sich nimmt, bewußt!“ — Die USP lehnt es ab, die — Arbeiterkass — in — ein — ausschließliches — Blutbad — zu — begeben!“

(Fortsetzung folgt.)



Weihnachten

O fröhliche Weihnachten!
O selige Zeiten!
Proleten sollen schmachten
Und Hunger leiden.

Was nützt uns das Fest der Diebe,
Was nützt uns der Weihnachtsgelächel,
Wenn man uns wie Diebe
Behandelt das Leben lang.

Wir haben keine Arbeit,
Wir haben kein Brot,
Haben Sorgen zu jeder Zeit,
Und leben stets in bitterster Not.

Uns hilft kein Pfaff,
Uns hilft kein Gott,
Uns zu erlösen
Aus aller Not

Dies können selbst wir nur tun,
Indem wir einzig sind,
Und den Kampf nicht lassen ruhen,
Bis die faule Brut zusammenstürzt.

Bildet die rote Einheitsfront
und kämpfet freudig mit!
Hinein in die KPD
Und marschieret in unseren Reihen mit.

„Spare in der Zeit ...“

Von der Sparfähigkeit in Dresden / Starter Rückgang bei den Kleinsparern und den Schulspartassen
Nur neun Sparer bei der Bauparaffasse

Von den Stadtverordneten wurde der Jahresbericht der Spartasse behandelt. Die gesamte bürgerliche Presse begrüßt die Entwicklung und preist die durch Dresden vorgenommene Auswertung. Damit soll über den leichten Zustand hinwegtäuscht und die kleinen Sparer wieder zum Sparen angeregt werden. Auch für die Werktätigen ist der Bericht interessant. So wird in demselben zwar von einer weiteren Besserung der Einlagen bzw. von einem härteren Einlagenwachstum berichtet, gleichzeitig aber muß zugegeben werden, daß die Zahl der kleinen Sparer nicht sonderlich erhöht worden ist. So heißt es beispielsweise unter dem Abschnitt Spareinlagengeschäft:

„Es würde aber ein falsches Bild geben, wollte man den gesamten Zuwachs als reine Spargelder ansehen. Er wird vielmehr zu einem großen Teile aus freigewordenen Be-

tragsmitteln kleinerer und mittlerer Unternehmungen bestehen, mit deren Abhebung zu rechnen ist, sobald sich die wirtschaftliche Lage bessern sollte.“

Das Kleinsparen durch Hausparbüchlein hat sich dem Einzahlungsbetrage nach nicht gehoben. Es sind zwar 422 Büchlein mehr im Umlauf, der Einzahlungsbetrag ist dagegen um rund 12 000 Mark gegenüber dem Vorjahre zurückgeblieben.

Und unter Schulspartassen heißt es:

„Die Beteiligung der Schulen an den Schulspartassen ist weiter stark zurückgegangen. Von 120 Volks- und Berufsschulen beteiligten sich nur 36 Volksschulen am Sparmarktenverkauf, also noch nicht ein Drittel. Die Werbung für das Jugendsparen in den Schulen findet in Dresden nicht den günstigsten Boden. Es sind im Berichtsjahr von der Spartasse an die Schulspartassenteiler 10 310 (31 600) Sparmarken im Werte von je 10 Pfennig = 1031 (3160,00) Reichsmark, 12 114 (36 532) Sparmarken im Werte von je 50 Pfennig = 6057 (18 266) Reichsmark abgegeben worden. Auf Spartassensbücher wurden 2853 (4087) Sparmarken im Gesamtwert von 8641,10 (12 600,90) Reichsmark eingezahlt.“

Eine noch ungünstigere Entwicklung hat die Bauparaffasse genommen. In dem Bericht heißt es darüber:

„Der Gedanke des Bauens hat sich im Bezirke der Stadt Dresden nur wenig durchgesetzt. So sind bei der hiesigen Spartasse seit 1. Oktober 1930 erst 9 Bauparverträge mit einer Gesamtvertragssumme von 142 000 Reichsmark abgeschlossen worden.“

Diese Entwicklung zeigt, daß die herrschende Klasse alle Veranlassung hat, die Werbetrommel für ihre Einrichtungen zu rühren. Bar schon in dem Geschäftsjahr, das ja bekanntlich vom 1. April des einen bis zum 31. März des anderen Jahres läuft, also am 31. März 1931 abgelaufen war, bei den Kleinsparern eine solch ungünstige Entwicklung zu verzeichnen, so dürfte sich dieselbe durchwegs nicht gebessert haben. Wohlweislich wird ver-

Besucht die proletarische Bücherschau Rosenstr. 76

Elementarbücher, proletarische Literatur und Broschüren gehören in die Hand jedes Arbeiters



triebsmitteln kleinerer und mittlerer Unternehmungen bestehen, mit deren Abhebung zu rechnen ist, sobald sich die wirtschaftliche Lage bessern sollte.“

Noch deutlicher aber wird die schlechte soziale Lage großer Teile der Arbeiter aufgezeigt im Abschnitt „Kleinsparverkehr und Jugendsparwesen“. Unter „Hausparbüchlein“ ist dort folgendes zu lesen:

Polizei verbietet sämtliche Goermus-Konzerte!

Genosse Goermus gab nach längerer Zeit wieder ein Konzert in Dresden. Der große Saal des Künstlerhauses war überfüllt. Gen. Goermus, der vor einigen Tagen sogar in Braun-schweig unter dem Nazi-Janens- und Polizeiminister Klages, wie er es immer tut, vorher die von ihm gespielten Werke erläutern durfte, hatte in Dresden Redeverbot unter Berufung auf die schändliche Rotverurteilung Brünings. So sieht die von der SPD als „Meinungsliberal“ tolerierte Praxis der fälschlichen Schiedsregierung aus. Als die Genossin Goermus dem Publikum mitteilte, daß Goermus ein Werk von Wagner spielt, ein Stück erfüllt von Kampf und Sieg, verbot ihr einer der vier Herren von der Kriminalpolizei das Wort. Eine ungeheure Erregung über diese Provokation ergriff die Anwesenden. Aber die Polizei ging in ihrer Provokation noch weiter. Als die Genossin Goermus einige Worte zu einem alten englischen Liedchen sagen wollte, wurde sie wieder von der Kripo unterbrochen. (So gehen zu Weihnachten, dem „Fest der Liebe.“) Die bis zur Schwelche gesteigerte Erregung unterdrückten die Versammelten, um der Polizei ja keine Handhabe zu einer Auflösung des Konzertes zu geben und die Genossin Goermus unterließ es sogar, ein Titel des folgenden Stückes zu nennen und zeigte nur die Noten. Als die Polizei sah, daß weder das Publikum, noch die Genossin Goermus sich durch die Herren bezirren lassen, benutzte sie die Polizei den Schreitrampl, den eine Arbeiterin erlitt, um die „Versammlung“ (so nannte Herr Einert das Konzert) aufzulösen. Sogar ein anwesender Korpostudent schüttelte den Kopf über diese ohne jeden rechtlichen Grund erfolgte Auflösung. Im „Achtung Sachverhalt“ ist also sogar ein durch das unerhörte Vorgehen der Polizei hervorgerufener Schreitrampl einer Frau mitgeteilt. Wie schlecht muß es um den Bestand eines solchen Staates bestellt sein. Den Gummistückel schwingend klappte sich die Polizei, die Bekämpfung eines Großkampfwagens, eines Ueberfallkommandos und einer zu Fuß erschienenen Verbindung von 15 Mann auf die Versammelten und trieben sie aus dem Saal. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen, weil diese Arbeiter Goermus ein „Hoch“ zugerufen haben sollen. Wir wissen auch, daß Einert einem Polizeileutnant Anweisung gab, den Genossen Goermus und seine Frau zu kitzeln. Es hat den Anschein, als ob von vornherein der Plan bestand, das Konzert zu verhindern. Aber die Polizei kann nicht verhindern, daß

den in ziemlich großer Zahl erschienenen indifferenten Arbeitern, Angestellten und Intellektuellen gerade durch ein solches Vorgehen gegen einen Künstler die Augen geöffnet werden, daß sie erkennen, mit welchen verzweifeltsten Mitteln der kapitalistische Staat um seinen Bestand kämpft, und daß sie sich einreihen müssen in die große Kampflinie aller Werktätigen, zum Kampf gegen diesen faulen und maroden Staat und seine Gesellschaftsordnung, den Kapitalismus, für ein freies sozialistisches Deutschland.

Strohütte als Winterhilfe!

In der Stadt Neße brachte es die Winterhilfe fertig, einigen Frauen Strohütte anzubieten. Diese gab man gratis ab. Es gibt aber auch Fälle, wo ein Arbeiter ein schon gestiftetes Stroh nur gegen Bezahlung erhält, und für ein paar weitere Pfenden, die er sich ausbittet, muß er abermals 10 Pfennig opfern. Das ist die Winterhilfe! Den Werktätigen bleibt kein anderer Ausweg als die proletarische Selbsthilfe. Wer mehr darüber und über viele andere interessante Fragen wissen will, der lese die Jahrsnummer der „Weg der Frau“.

Imnians Thalia-Theater (Direktion Max Neumann) öffnet am 1. Weihnachtsfeiertag wieder seine Pforten. Das große Eröffnungsprogramm ist wieder „imniansch“ gehalten. Besonders zu erwähnen sind: Das lebendige Lied „Heimat“, der Detektiv-Ketch „Die Perlenfente“ und die tolle Burleske „Ach — Sie sinds!“ Ein musikalischer Kaktus „Imnians mit wieder Imnians“ leitet den Abend ein und bringt eine besondere Ueber-raschung. Die Eintrittspreise sind besonders herabgesetzt, so daß jedermann der Besuch des „Neustädter Schmuckstückens“ wieder ermöglicht ist.

Achtung! Masch-Sitzung! Heute, Mittwoch, den 23. Dezember, findet in Karth's Gartenrestaurant, Friedrichstraße, die Organisations- und Lehrerbefragung der Masch statt. Alle Organisationen sollten zur Festlegung des Frühjahrs-schulungsprogramms einen Vertreter entsenden. Beginn pünktlich 10 Uhr. Die Leitung der Masch.

Achtung, Jungpioniere

Die für Weihnachten angelegte Pionierschule findet aus technischen Gründen nicht statt. Die Vorbereitungen waren nicht gut (Finanzierung). Wir werden im Januar eine Wochenendschule durchführen. Organisiert Wanderungen oder Kindernachmittage zu Weihnachten! Seid bereit.

schwiegen, wie der Stand nach dem Juli 1931 gemeldet ist. Sicher aber, das zeigen ja die angeheuren hohen Erwerbslosenziffern, dürfte er wesentlich ungünstiger sein als im vergangenen Jahre. Ein Ausdruck der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage ist besonders auch die Entwicklung der Bauparaffasse. Diese seinerzeit von der SPD in Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien unter dem Protektorat von Schied gegründete Einrichtung, die geschaffen wurde gegen den Widerstand der Kommunisten, zeigt eine geradezu katastrophale Entwicklung. Alle Hoffnungen, die die Gründer auf sie gesetzt hatten, sind zerfallen. Was die Kommunistische Partei vorausgesetzt hatte, ist restlos eingetroffen.

In dieser Entwicklung können auch die Beteuerungen der Beauftragten dieser Einrichtungen nichts ändern. Was heißt Bombensichere Anlage, wenn die Regierung durch eine Rotver-ordnung einfach die Auszahlung der Gelder unterbricht. Die Arbeiter, Angestellten, unteren Beamten und Kleinrentner-treibenden sind durch den Lohn-, Gehalts-, Steuer- und Unter-schlagungsraub in ihrer Existenz so ungeborenen schlecht gestellt, daß sie nicht einmal das Nötigste zum Leben kaufen können. Noch viel weniger aber können sie irgendwelche Rücklagen ma-chen. Auch diese Frage ist eine Frage des Klassenkampfes, die entschieden wird zugunsten der Werktätigen nur durch den Kampf um Arbeit, Brot, Land und Freiheit!

Das Staatliche Kunstgewerbemuseum (Glasstraße 34) ist am 26. Dezember von 10 bis 13 Uhr, am 27. von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Am 24. und 25. Dezember, sowie vom 31. Dezember bis 2. Januar bleibt es geschlossen. Die Ausstellung der Japan-sammlung Ferdinand Avenarius ist bis Anfang Januar zu-gänglich.



Alle Jahre wieder

fehlt im letzten Augenblick noch ein Geschenk.
Zwar haben Sie mit stiller Freude für Ihre Lieben auch die unentbehrlichen Bulgaria-Zigaretten besorgt.
Und doch, in letzter Stunde, erinnern Sie sich des einen oder anderen, dem Sie noch Gutes zgedacht haben.
Da ist die Entscheidung leicht. Unter allen Umständen begeistern den Raucher Bulgaria-Zigaretten.
Sie sind aus den echten, herrlichen Tabaken der fruchtbarsten Gegenden Bulgariens hergestellt.

Bulgaria Stern 4 Pfg. Bulgaria Krone 5 Pfg.

aus den weltberühmten bulgarischen Tabaken

Raucher! Eure Kinder wünschen sich zu Weihnachten das prachtvolle Bulgaria-Flaggenbilder-Album (Außereuropäische Serie), sowie das interessante Bulgaria-Filmbilder-Album. Überall für Mk. 4.- erhältlich.

Bettelpfennige als Winterhilfe für Erwerbslose

(Arbeiterkorrespondenz 1923)

Seitendorf. Hier fand am 11. Dezember die letzte Gemeindevorstandssitzung des alten Kollegiums statt. Der Vorsteher hatte einen Punkt betr. Gesuche von drei beim Gemeindebau- und umbau um ihren Tariflohn gestellten Arbeitern um Zahlung von Tariflohn auf die Tagesordnung der nichtöffentlichen Sitzung gestellt. Genosse Baumgart verlangte Behandlung dieses Punktes in öffentlicher Sitzung, was einstimmig beschlossen wurde. Aus der sogenannten Winterhilfe sollen für jeden ausgeheuerten — bedürftigen — Erwachsenen 2,40 Mark und für jedes Kind 1,20 Mark gezahlt werden. Der Pachtvertrag für den Schulportplatz wurde einstimmig angenommen. Des weiteren soll ein Transformatorhäuschen angekauft werden. Die SPD versuchte sich einen günstigen Abgang aus dem alten Kollegium dadurch zu verschaffen, daß sie das, was von den Arbeitern gefordert wurde, und wozu es keines besonderen Antrages bedarf hätte, in einem Antrag formulierten. Wahrscheinlich hat der Scheit über ihren Zusammenbruch hier am Orte zu tun auf die Herrschaften gewirkt. Die Kommunisten werden dafür sorgen, daß die revolutionäre Front in immer rascherem Tempo auch in Seitendorf wächst. Vertätigte, unterstützt die SPD, leßt und abonniert die Arbeiterstimme oder das Volksecho!

Weitere Sammelergebnisse für rotes Volksbegehren

Bisher quittiert:	998,47	Dietschendorf	7,29
Dippoldiswalde	12,20	Borstendorf	10,—
Baldenburg	30,—	Markersdorf	30,—
Grünogstland	24,—	Trünzig	3,12
Kaßlau	30,10	Zwisdau-Fuchsgraben	17,53
Kobewitz	10,—	Reuth	25,—
Graschönau	18,44	Adorf i. Vogtl.	30,—
Ottendorf-Ostrilla	18,44	Großschalk	3,90
Ottendorf b. Pirna	15,—	Hörschen	30,—
Rehnsdorf	22,30	Drehbach	20,—
Hainichen	12,—	Zwisdau-Fölsch	25,50
Siegmars	8,75	Kwerbach b. Zwisdau	8,84
Olbernhau	20,—	Geilsbain	12,—
Lautzenheim	15,—	Thalheim	50,—
Kolzig	3,66	Olbernhau	30,—
Auerowalde	8,07	Deutzen	16,—
Langbursersdorf	25,—	Dohma	22,90
Olbersdorf	10,—	Langbursersdorf	7,—
Kemnitz	12,60	Bennewitz	5,43
Bursen	35,—	Chemnitz-Nordost	21,—
Dresden 4	35,—	Reinersdorf	17,84
Reipzig 8	61,70	Wetza	27,75
Reipzig 11	24,—	Elterlein	30,75
Rötha	6,90	Gelsenau	14,—
Gersdorf, Bez. Chemn.	50,25	Buchau	5,44
Vimbach	100,—	Kohlen	13,92
Rehrhagen	9,—	Trohdurg	4,90
Schwarzenberg	70,—	Marktneutirchen	47,73
Que	37,80	Blauen-Nord	40,—

11 272,78

Ueberfallkommandos bei Begräbnis

(Arbeiterkorrespondenz 1919)

Witthen. Hier starb nach längerer Krankheit im Stadt-Krankenhaus Bauherr der Partei Genosse Martin Faria im Alter von 26 Jahren. Der Genosse wurde von Bauherrn nach Witthen überführt. Unter außerordentlich starker Beteiligung fand die Beerdigung statt. Der Gesangsverein wirkte dabei mit. Das Ichlen aber auch den Behörden nicht angenehm zu sein. Neben der Witthener Polizei war noch ein Ueberfallkommando in Stärke von 20 Mann erschienen, deren erstes Kommando war: „Schüsse ab!“ Wir wissen nicht, ob es die Angst vor dem toten Genossen war, oder die Angst vor der proletarischen Einheitsfront, die täglich immer größere Massen erfasst, welche zur Entsendung dieses Kommandos Veranlassung gegeben hatte. Zweifellos aber dürfte am Aufmarsch auch den Veranlassern des Ueberfalls auf den Trauerzug plausibel geworden sein, daß die Arbeiter heute zur einzig revolutionären Partei, zur kommunistischen Partei stehen.

Die Arbeiterklasse wird sich dieses Vorkommnis einprägen wie alle anderen gegen sie gerichtete Angriffe. Sie wird als Antwort darauf sich nur noch fester um die kommunistische Partei scharen und unter ihrer Führung den Kampf aufnehmen für Arbeit, Brot und Freiheit!

Nicht länger warten!

„Das Literaturwesen ist ein Bestandteil der organisierten, planmäßigen Parteiarbeit“, sagte Lenin. Litobanner, vor die Front!

Christbäume

Draußen am Markt verkauft der buchtige Schulle wie jedes Jahr seine Christbäume. Schulle geht längs seiner Bäume auf und ab und wartet auf Kunden. „Dieses Geschäft“, brummt Schulle vor sich hin. „So schlecht wie dieses Jahr ist es noch nie gewesen.“ Schulle versucht sich eine Erklärung für den schlechten Geschäftsgang zusammenzureimen.

„Ist die Gottlosigkeit der Menschen so angewachsen, oder fehlt es den Leuten an Geld für einen Christbaum?“ Schulle weiß nicht, welche Erklärung die richtige ist. Da er nichts anderes zu tun hat, betrachtet er zum hundertsten Male seine Bäume und reißt sich die erstarren Hände.

„Welchen soll ich nun für mich nehmen?“ überlegt er sich. „Bleibst du?“ Sein Blick fällt auf einen wohlgeformten Baum. Schulle schwankt einen Augenblick. „Der ist zu groß. Vielleicht findet sich ein Kunde dafür. Außerdem brauche ich für diesen Baum zwei Kerzen und Eistau und was sonst noch dazu gehört. Das Beste ist, ich warte ab, was übrig bleibt.“ Schulle schiebt also die Wahl seines Baumes ab.

„Die Bäume werden überhaupt nicht weniger“,

flüstert Schulle flüsternd fort, während er den Bestand nach seiner alten Gewohnheit wieder einmal durchsieht. Schulle spürt, daß seine Hände zu Eisklumpen geworden sind. Wieder schlägt er die Faustweife gegen die Schultern, dabei betrachtet er liebevoll seine Bäume. Da stehen die großen, schlanken, wohlgeformten Stiele. Die Bäume nehmen sich im Vergleich zu den mittleren Größen genau so aus, wie ein Fabrikbesitzer oder ein reicher Junger zu einem bescheidenen Geschäftsmann oder einem mittleren Beamten. Aber auch die mittleren Bäume können sich noch sehen lassen. Sie sind zwar bedeutend kleiner und dünner, aber immerhin — mit der nötigen Liebe und genügend Kerzen, Eistau und Pfefferkuchen lassen sich noch schöne Christbäume daraus machen. Genau wie die menschliche Gesellschaft nicht nur aus Bourgeoisie und Mittelstand besteht, so steht es auch Schulle's Baumbestand nicht nur aus 2 Sorten von Bäumen zusammen. Nach der mittleren Größe gibt es noch kleine und kleinere Sorten bis zum winzigen, verhässlichen Baumchen hinab. Die letzte Sorte kostet 50 Pfennig und nimmt sich zu der größten Art wie ein Bettler zu einem Altagutbesitzer oder wie Schulle zum reichen Ford aus. Endlich wird Schulle in der Betrachtung der Bäume unterbrochen. Ein Auto hält an und pufft seinen Indampfen direkt Schulle ins Gesicht. Schulle will gerade

Arbeiterdelegationen im Dresdner Rathaus

Sinkerbusch hat Angst um das Vertrauen der Kapitalisten / Die einzige Partei die rückhaltlos die Arbeiterforderungen vertritt ist die KPD

Wir berichteten gestern über die Vorgänge im Dresdner Rathaus. Dabei kennzeichneten wir die Rolle des sozialdemokratischen Vorstehers Sinkerbusch. Alle kommunistischen Anträge wurden 23 Uhr kurzerhand abgedreht. Eine Reihe offensichtlich Geschäftsordnungsgründe wurden von ihm durchgeführt. Unter dem Beifallgeheul aller Satten in diesem Kollegium wurden Kommunisten aus der Sitzung ausgeschlossen. Zu den Vorgängen schickt uns ein Arbeiter einen Bericht, den wir nachfolgend folgen lassen. Er zeigt die tiefe Empörung aller ehrlichen Arbeiter über die schändliche Hinführung, die von dem sozialdemokratischen Vorsteher in diesem Kollegium durchgeführt wird.

(Arbeiterkorrespondenz 1923)

Ich begab mich mit mehreren Kollegen, die wir von den Gemeindefunktionären als Delegierte zur Unterstützung unserer Forderungen im Dresdner Stadtverordnetenkollegium gewählt waren, am Montagabend ins Rathaus. Schon vor dem Rathaus konnte man wahrnehmen, daß irgend etwas los sein mußte. Zwei und drei „Wahlrechts“-polizeibeamte mit dem Gummimäppel an der Seite ausgerüstet, bewachten das Tor. Daselbst zeigte sich zwei Treppen beim Eingang nach dem Korridor, der zum Saale führt. Wir bemühten uns zu den einzelnen Fra-

Rote Hilfe tut not!

Die Rote Hilfe stellt bei allen politischen Prozessen Rechtsschutz.

Sammelt und werbt für die Rote Hilfe! Alle Werktätigen unterstützen die Winterhilfskampagne der Roten Hilfe!

tionen. Von sämtlichen bürgerlichen Fraktionen wurden wir abgewiesen. Sie hatten einfach keine Zeit für uns und natürlich noch viel weniger Verständnis. Die Staatspartei wollte nur einen von uns sprechen. Wir haben das abgelehnt. Die Nazis, von denen wir ja wissen, daß ihre Minister in Braunschweig und Thüringen die Notverordnungen und damit auch den Lohnraub durchführen, versprachen uns demagogischerweise Unterstützung unserer Forderungen. Von der SPD wurde der Nachweis der Mitgliedschaft zu proletarischen Organisationen verlangt. Als dieser nicht von allen gegeben werden konnte, hatten sie nur Beschimpfungen für unsere parteilosen Genossen übrig. Die einzige Fraktion, die sich rückhaltlos unseren Forderungen annahm, war die kommunistische Fraktion. Hier fanden wir volles Verständnis. Wie gelang es eine Karte für die Tribüne zu bekommen. Kugelerleicht mit derselben ging ich nach der Tribüne, die von einem Waffenaufgebot mit dem Gummimäppel ausgerüsteter Polizeibeamter geschützt war.

Die Brüningfront fürchtet die „Liebe des Volkes“

Schon bei Eröffnung der Sitzung lernte ich die „Arbeiterfreundschaft“ der SPD kennen. Von der KPD war der Antrag gestellt, die Tribüne zu öffnen. Wer geglaubt hatte, daß dieser selbstverständlichen Forderung durch die SPD stattgegeben wurde, sah sich schwer enttäuscht. Von den Deutschnationalen bis zur SPD wurde dieser Antrag niedergestimmt.

Während die Front der Satten die Zulassung der Werktätigen zur Tribüne ablehnte, räumte die Polizei die Gänge zur Tribüne. Rückhaltlos wurden die Vertätigten, die etwas über das Schicksal ihrer Anträge erfahren wollten, entlassen.

Nach deutlicher wurde die Rolle der Mehrheit dieses Kollegiums bei der Beschlußfassung über die Redezeit. Eine Viertelstunde Redezeit wurde festgesetzt. Aus dem Bericht über die Parteifrage war zu erkennen, daß die Zahl der kleinen Später außerordentlich zurückgegangen ist. Auforderungen, wie die des Herrn Fischer, der den Vertätigten den Rat gab, zu sparen, werden heute nur noch als Hohn empfunden und von der Kom-

missarheit der Einsagen, von der Herr Fischer sprach, haben die Später aus der Zeit vor 1923 beim besten Willen genaug.

Auch bei der Vorlage des Rates, in der er die Wiedereröffnung geschlossener Volkshäuser ablehnte, konnte man die munisten auf sofortige Wiedereröffnung der Häuser land selge Annahme. Die Sparpolitik auf Kosten der Vertätigten soll also fortgesetzt werden.

SPD-Sinkerbusch begrüßt die Notverordnung

Wichtig entbeht aber auch die SPD, die eine Reihe Anträge gestellt hatte, ihr „soziales Herz“. Herr Sinkerbusch hielt eine Rede. Interessant daran war, daß er erklärte, es sei zu nur (1) 12% Prozent ausmachend, auch endlich die Preisfestlegung gehe. In seiner Begründung gebrauchte Herr Sinkerbusch aber noch folgendes Geständnis:

„Weil die Volkswirtschaften in Deutschland kein Vertrauen mehr“

Dieses Kapitalknechten steht also die Sorge um das Vertrauen der Kapitalisten höher als die Existenz und das Vertrauen der Vertätigten. Deshalb wohnt die schändliche Rolle der SPD-Führer.

Es war begreifbar, daß bei Behandlung dieser Anträge, die nach einem Beschluß des Vorstandes gemeinsam behandelt werden, der in der Arbeiterstimme abgedruckte Antrag der KPD, für den 10-Pfennig-Tarif auf der Straßenbahn

nicht mit enthalten war und daß des weiteren der kommunistische Antrag auf Aushebung der Korruptionstarife für die Großabnehmer bei Gas, Wasser und Strom und Staufung der Tarife nach dem Einkommen, bei kostenloser Lieferung für alle Einwohner, deren Einkommen 1500 Mark im Jahre nicht übersteigt, weder von den Nazis, noch von der SPD unterstützt wurde. An den wütenden Zwischenrufen der SPD bei der Begründung des kommunistischen Antrages durch Genossen Gabel konnte man erkennen, wie unangenehm der SPD die Forderung der kommunistischen Partei waren. Sie lezten nach meiner Auffassung ihr betrügerisches Wandelstück enthielt. Bei dieser Gelegenheit stieg auch der Herr Oberbürgermeister in die Arena. Raun daß die Anträge begründet waren, und Herr Kütz gesprochen hatte, stellte ein konservativer den offensichtlich bestellten Schlußantrag. Die gesamte Front von den Deutschnationalen bis zur SPD stimmte dem Antrag zu.

Abwägung sämtlicher Anträge für die Erwerbslosen, Gemeindefunktionäre, Angestellten und unteren Beamten

Nach dieser von mir als Schiedung empfundenen Handlung ging es dann Schlag auf Schlag. Die Front der Satten hatte es, das sah man ganz klar, auf die schnellste Abwägung der noch auf der Tagesordnung stehenden kommunistischen Anträge abgesehen. Als Genosse Helm diese Verurthe ins rechte Licht rückte, antwortete der Vorsteher in einer äußerst provozierenden Form. Sofort hatte ich das Gefühl, daß er auch vor dem Feigsten, nämlich vor dem Herauswurf der Kommunisten nicht zurückschrecken würde. Wenige Minuten darauf wurden die Genossen Gabel und Reuhof von ihm aus dem Saale vertrieben.

Dieser Abend war für mich ein Anschauungsunterricht, wie er mir besser wahrnehmlich ist geboten werden könnte. Zu wünschen wäre nur, daß recht viele SPD- und Reichsbannerarbeiter ihre Führer in ihrer Tätigkeit beobachten könnten. Man muß gesehen haben, mit welchem Beifallgeheul der volgeleiteten bürgerlichen Dismantle die Hausrechtsweltenden des Vorstehers gegen die Kommunisten begleitet wurden. Die Schamlosigkeit jedem SPD-Arbeiter oder eines solchen Verhaltens in des Geistes steigen. Die SPD-Führer haben die Führung bei der Fraktionierung der Verwaltung. Jeder ehrliche Arbeiter wendet sich ab von dieser Partei und kommt zur kommunistischen Partei

„Weihnachtsbescherung“ in Löbau

(Arbeiterkorrespondenz 1927)

„Am Löbauer Weien wird die Welt geteilt“, jowohl Löbau in der Welt voran; auf dem Gebiete der Hygiene, auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, auf dem Gebiete der Sparfamkeit haben die Löbauer Stadtverordneten beiderlei Geschlechts, pardon — beiderlei Fraktionen, beschlossen, einen seit 40 Jahren bestehenden Brauch mit einem Federstich in den Druks verlinken zu lassen und dafür eine gar lieblich duftende Steuer einzuführen: Die Dünge-, Müll- und Abfuhrsteuer. Die Verteilung der Steuer scheinen die Stadtverordneten nach ganz besonderen Gesichtspunkten vorgenommen zu haben, wohl in der Erkenntnis, daß Wohlhabende, Erwerbslose und all die Armen der Vermitteln das Genossene lange in sich behalten sollten, müssen sie horrenden Summen für die Düngeabfuhr aufbringen, ebenso glauben die Stadtverordneten, dafür Sorge tragen zu müssen, daß die

Kohlen recht sparsam gefeuert werden und alles recht hübsch von obengenannten Kreisen zusammengehalten wird, die Steuer dementsprechend auch zu gestalten. Damit die Stadtväter aber mit ihrer Theorie der Sparfamkeit und der Hygiene nicht Schiffbruch leiden, muß die Steuer unter allen Umständen gehöhrt werden, wenn es nicht anders sein kann, „wird man sie eben von der Unterstufung abhelen“. In demselben Rahmen paßt auch die neueste Sache des Wohlhabensamten. Wohl aus der Freude heraus, daß Weihnachten das „Fest der Liebe“ ist, und daß da allerhand Sachen gemacht werden, die für viele eine angenehme Beschäftigung bedeuten, hat das Wohlhabensamt in seiner hohen Weisheit beschlossen, für obengenannte Kreise in beschränkter Anzahl für die Frauen Kennenbäder, für die Männer Brausebäder zu stiften. Sie gloria!

Für all die geschickten „Wohlthäter“ zum „Fest der Liebe“ werden sich alle davon Betroffenen recht erkenntlich zeigen und durch, daß sie im nächsten Herbst die rote Hilfe zu den Stadtverordnetenwahlen wählen werden und beim kommenden Volksentscheid mit „Ja“ für die Auflösung des Landtages stimmen werden.

Geschäftszeit der städtischen Kassen und Kassen am 24. und 31. Dezember 1931.

Am Weihnachts-Heiligabend und am Silvesterabend sind die städtischen Kassen nur bis 12 Uhr, die städtischen Kassen bis 11 Uhr für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet mit folgenden Ausnahmen:

Die Stadtkasse mit ihren Kassenstellen wird an diesen Tagen bis 13 Uhr geöffnet sein. Das Bestattungsamt (Neues Rathaus, im der Kreuzkirche 5, Fernsprecher 25288) ist an beiden Tagen (wie auch am 1. und 2. Weihnachtstiertag und am Neujahrstag) von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Dresden, am 22. Dezember 1931. Der Rat zu Dresden.

Arbeiterlänger Brand-Gröbisdorf

Am 18. 12. fand in Kempes Restaurant, Brand-Gröbisdorf, die Jahreshauptversammlung des Arbeitergesangsvereins Freie Sängler statt. Sowohl der Jahresbericht als auch der Rechenbericht ergaben einen zufriedenstellenden Abschluß. Dem ersten Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Zwei Neuwahlkassierer wurden gemacht. Der Gesamtvorstand setzt sich nach der Neuwahl wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Max Bellmann, 2. Vort. Ernst Hegert, 1. Kass. Anton Reubert, 2. Kass. Arnd Kröber, 1. Schriftf. Paul Schick, 2. Schriftf. Karl Noche, 1. Archiv. Ernst Deger, 2. Arch. Joseph Armann, Hilfskassierer Brand Arno Kröber, für Gröbisdorf Paul Noche, Hilfskassierer für Frauendorf Frau Müller, Replören Martin Targlich und Frau Wegrodt, Sportarteldelagierter Uhlmann, Targlich und Göpfert. Mit der Aufforderung, alle Kräfte einzusetzen für die Stärkung des Vereines fand die Generalversammlung ihr Ende.

Nicht Gewerbebank — sondern Ostrizer Bank, Stadtkasse Ostriz

Unter der Überschrift „Was ist mit der Gewerbebank Ostriz los?“ brachten wir in der vorletzten Nummer des Volkschusses eine Mitteilung aus Ostriz. Wie und hierzu von der Gewerbebank Ostriz mitgeteilt wird, handelt es sich nicht um diese, sondern um die Ostrizer Bank, Stadtkasse Ostriz. Wir heißen das hiermit richtig und bitten unsere Leser, diese Tatsache zu berücksichtigen.

Die Angst vor der RGO

Warum man die Betriebsrätewahlen im kommenden Frühjahr verhindern will

Die Reichsregierung hat befanntlich eine Verordnung über den Ausschluss der Betriebsrätewahlen im Jahre 1932 erlassen. Diese Verordnung ist auf Grund der vierten Rotverordnung vom 8. Dezember (4. Teil, Kapitel 2), die der Reichsregierung die Ermächtigung dazu gibt, zustande gekommen.

Es besteht kein Zweifel, daß die Verlängerung der Amtsdauer der Betriebsräte eine der wichtigsten Gegenforderungen der SPD- und Gewerkschaftsführer bei der Forderung der vierten Rotverordnung war. Die Gewerkschaftsführer konnten natürlich nicht wagen, im kommenden Frühjahr eine Betriebsrätewahlkampagne stattfinden zu lassen. Die Betriebsrätewahl 1932 hätte für die Gewerkschaftsbürokratie eine katastrophale Niederlage bedeutet.

Schon der Frankfurter Kongreß des ADGB, der im September 1931 tagte, beschloß auf Antrag des Hauptvorstandes des Bergarbeiterverbandes, die Amtsdauer der Betriebsräte auf zwei Jahre zu verlängern. Der Antrag lautete:

Der Bundesvorstand wird beauftragt, im Einverständnis mit dem VVa-Bund dahin zu wirken, daß die im Betriebsrätengesetz festgesetzte einjährige Amtszeit für die Betriebsräte auf drei Jahre verlängert wird.

Warum gerade der Hauptvorstand des Bergbauindustriearbeiterverbandes diesen Antrag stellte, dafür sprechen die Ergebnisse der Betriebsrätewahlen 1931 im Kohlenbergbau. Es ergaben sich:

	Bergbau Ruhrgebiet		Bergbau Oberschlesien	
	1931	1930	1931	1930
Karte Einheitsliste	62 476	68 824	12 060	15 250
Kartensystem	81 814	128 002	8 700	13 278
Christen	84 161	77 694		8 300

	Sächsischer Steinkohlenbergbau	
	1931	1930
Karte Einheitsliste	7 052	6 874
Kartensystem	3 013	4 815
Christen	7 152	7 335

Der allgemeine Stimmenrückgang ist auf die Besetzung der Belegschaften zurückzuführen.

Auch die Arbeitskammernwahlen, die am 7. Juli 1931 stattfanden, zeigten ein Anwachsen der Stimmen für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Das Ergebnis bei diesen Wahlen war:

Ruhrbergbau	
Reformisten	66 000
RGO	38 000
Christen	48 000
Waji und Gelbe	7 000

Aber nicht nur die Steigerung des Einflusses der revolutionären Gewerkschaftsopposition im Kohlenbergbau, sondern ihr Vormarsch in allen Industrien, insbesondere in den Großbetrieben, zwang die Gewerkschaftsbürokratie, auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß zu beschließen, die Amtsdauer der Betriebsräte auf zwei Jahre auszuweiten.

Bei den Betriebsrätewahlen im Frühjahr 1932 wäre ein wichtiger Vorwärtsschritt der roten Einheitslisten gewiss. Das hat nicht nur die Internationalspresse bereits ausgesprochen, sondern auch „Der Deutsche“, der nach Brüning und Stegerwald sehr nahe steht, schrieb am 8. November 1931, nachdem er in einem Artikel den Vorwärtsschritt der revolutionären Gewerkschaftsopposition in den Großbetrieben festgestellt hat:

„Hausangestellte sind Abzugaum der Menschheit“

Frau Rittmeister wirft mit Messern / Ein „Grillischer“ Haushalt / „Alle Angestellten mauern“

Es ist für die Arbeiterschaft und besonders für die Hausangestellten schon eine alte Tatsache, daß die sogenannten „Herrschaften“ um so mehr, wenn sie noch „von“ helfen, das veraltete Volk nur als Menschen zweiter Klasse ansehen. Auch Frau Rittmeister von Bogberg in Dresden-Kauzbad, läßt sich in der Behandlung ihrer Hausangestellten ganz besonders merken, daß sie „Mensch erster Klasse“ ist. Fast alle acht Tage kauft Frau Rittmeister eine neue Hausangestellte und man muß sich nur wundern, daß das Arbeitsamt, trotzdem es durch die Hausbesitzer auf das Verhalten der Frau Rittmeister ihren Hausangestellten gegenüber hingewiesen wurde, immer ihren Hausangestellten läßt. Daß den Hausangestellten von der wider Vermittlungen läßt, daß den Hausangestellten von der Frau Rittmeister das Leben zur Hölle gemacht wird, soll nur einem von vielen Beispielen bewiesen werden. Alle Hausangestellte waren verwundert, daß die „Frau“ es vier Wochen ausgehalten hat, denn andere solchen Arbeitsbedingungen der Frau Rittmeister über 11 Stunden, weil sie es beim besten Willen nicht länger aushalten konnten.

Die Hausbewohner berichten uns, daß die „Herrschaften“ nie vor 13 Uhr mittags aufstehen und die Hausangestellte, weil die Türen verschlossen sind, (nach Frau Rittmeister mauern alle Türen des Hausangestellten) in der Zeit von 7 bis 13 Uhr überhaupt keine Arbeiten verrichten kann. Das haarräubende oder ist die Kost. Es gibt wöchentlich ein Brot, 1/2 Pfund Butter, ein Pfund Quark und Pflanzenmilch in unbeschriebener Maße. Bei dieser Kost muß sich nun die Hausangestellte, weil die „Herrschaften“ bis Mittag zu schlafen gehen, die in die Nacht hinein schlafen. In jeder Arbeit hat Frau Rittmeister etwas auszuhalten und ein Schwall von gemeinden Schimpfworten, wie sie den „Menschen erster Klasse“ geläufig sind, ergehen über die Hausangestellte. Damit noch nicht genug, geht Frau Rittmeister zu Tätlichkeiten über und wirft mit Messern und Schmeldebretern nach den Angestellten!

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Alltagsleben der Angestellten. Nicht unerwähnt bleiben darf aber der Sonntag der Familie von Bogberg. Um 7 Uhr früh geht die „Hausfrau“ auf, um nicht zu spät zur Kirche zu kommen. Nach dem Gottesdienst geht sie wieder zu Bett und dann wird bis gegen 12 Uhr geschlafen, ganz gleich ob die Hausangestellte frei hat oder nicht. Frau Rittmeister sagt: „Wenn es Ihnen nicht paßt, Sie brauchen es nur zu sagen, zu jeder Stunde schick mir das Arbeitsamt eine andere Hausangestellte.“ Nach jedem Kirchgang kann sich Frau Rittmeister nicht genug tun über die Liebe Gottes, aber ihr Hauspersonal behandelt sie wie das Vieh.

„Die Gewerkschaften sind heute das härteste Bollwerk gegen den Kommunismus. Wird der Schwerpunkt der sozialen Kämpfe unter Ausschaltung der Gewerkschaften in den einzelnen Betrieben verlegt, so ist mindestens für die Großindustrie sicher, daß die Unternehmer es in naher Zeit nicht mehr mit sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern, sondern mit kommunistischen Betriebsräten zu tun haben werden.“

Sehr eindeutig und klar wird hier von dem „Deutschen“ die Entwicklung aufgezeigt. Um nun die Zunahme der Stimmen für die roten Einheitslisten zu verhindern, hat man einfach die Wahlen verlagert. Die Betriebsräte, die unter dem Einfluß der reaktionären Gewerkschaftsbürokratie stehen, die den Klassenfeinden predigen und die Arbeitgemeinschaftspolitik ihrer Führer verteidigen, sollen ein Jahr ihre Funktion weiter ausüben.

Mit Genehmigung wird das Unternehmertum auch diesen Teil der Rotverordnung begrüßen. Ein sozialdemokratischer Betriebsrat hat auf dem Frankfurter Kongreß ziemlich deutlich gesprochen. Der Betriebsrat Kohde, Köln sagte vor:

„Die Betriebsrätewahlen haben durch das Eindringen der RGO und der Faschisten einen politischen Charakter angenommen und werden mit besonderer Schärfe geführt. Sie lassen die Betriebsräte nicht mehr zur Ruhe kommen. Man kann auch den Betriebsräten nicht zuwuten, alle acht oder zehn Minuten die Angriffe der RGO über sich ergehen zu lassen. Deswegen begrüßen wir die Verlängerung der Amtsdauer.“

Jedoch der Beschluß des Frankfurter Gewerkschaftskongresses und seine Verwirklichung durch die Rotverordnung bringt gleichzeitig die Zerrümmung der noch vorhandenen Illusionen. Er beschleunigt den Aufklärungsprozeß in der gesamten Arbeiter- und Angestelltenchaft. Dabei werden die Taten der SPD-Führer von den Arbeitern immer deutlicher erkannt.

Auf dem ADGB-Kongreß antwortete Diepart auf die Rede Stegerwalds: „Wir bitten Sie, Hart zu bleiben und uns nicht im Stich zu lassen.“ Brüning und Stegerwald sind diesem Verlangen bereitwillig nachgekommen.

Für die Mitglieder der christlichen und reformistischen Organisationen sind diese Handlungen von besonderer Bedeutung. Die Verichterhaltung der roten Betriebsräte wird die beste Aufklärung über die Taten der reaktionären Gewerkschaftsführer bringen. Das Vertrauen der reformistischen und christlichen Arbeiter zu ihren bisherigen Führern wird immer mehr schwinden und die Herstellung der einheitlichen Front der Arbeiter gegen alle reaktionären Maßnahmen wird sich um so schneller vollziehen.

In den Gewerkschaftsversammlungen und in den noch erlaubten Belegschaftsversammlungen muß gegen die Verhinderung der Betriebsrätewahlen 1932 härtestens protestiert werden. Der Versuch, den Vorwärtsschritt der RGO in den Betrieben mit solchen Mitteln aufzuhalten, wird scheitern. Solche Mittel haben schon immer das Gegenteil von dem, was beabsichtigt wurde erreicht.

Wer ist der Steigbügelhalter der Reaktion?

Eine Antwort an die Oberlausitzer Volkszeitung vom 12. 12. 31

Brüning. Unter der Überschrift „Steigbügelhalter der Reaktion“ versucht die „Volkszeitung“ für die Oberlausitz „Reaktionäre sozialdemokratische Kräfte an den Wohlfahrtskommissionen auf die Kommunisten abzumähen, um gleichzeitig Kräfte für sich unter den Erwerbslosen, die bisher bei den von der SPD veranstalteten Erwerbslosenversammlungen die Besonnen und ihren Anhang unter sich liegen, zu machen.“

Wir stellen dazu folgendes fest: Der sozialdemokratische Konsumvereinsangehörige Schauf in Steinig hat im vergangenen Jahre als Stabsarzt einen Antrag eingebracht, in dem die Wohlfahrtskommissionen zu Zwangsarbeit ohne Entschädigung verpflichtet wurden. Im Juni dieses Jahres legten die Wohlfahrtsarbeiter die Arbeit nieder und forderten dafür Bezahlung. In einer Streikversammlung hegte derselbe Hochmut gegen den Streik und erklärte, daß die Streikenden ihre Unterwürigkeit verlieren würden. Sind das nicht Nazi-Methoden? Wozu nicht die NSDAP daselbst? Die „Kobauer Tante“ behauptet weiter, daß unsere Genossen König, Janasch und Sieglitz die Wohlfahrtsarbeiter gefährdend hätten. Seit Sieglitz, daß unsere Genossen König und Sieglitz durch ihr entschlossenes Auftreten und dadurch, daß die Wohlfahrtsarbeiter die Arbeit verweigerten eine Entschädigung für die Wohlfahrtsarbeiter in Höhe von 10 Pfennig pro Stunde herausklopften, was Hochmut und Genossen durch monatelanges Verhandeln nicht gelang. Wesentlich dabei ist noch, daß Hochmut wegen seines Verhaltens in dieser Frage von seinen Parteigenossen Mängel, Putsch, den Kopf richtig gewaschen bekam.

Ob in Zukunft 0,78 oder 0,88 Mark in Anrechnung gebracht

werden, liegt bei den Wohlfahrtsarbeitern selbst. Volksschmerz und Ablehnung verweisen wir auf Großherzog, wo bedeutend mehr gezahlt wird als in Steinig, ohne daß Zwangsarbeit gefordert werden muß. Wenn der Steigbügelhalter der Oberlausitzer Volkszeitung weiter schreibt, daß die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger versichert gewesen wären, so ist das purer Schwindel. Nur bei Arbeitsleistung sind die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger in der Krankenkasse versichert worden, was auch dem Angehörigen Teinik bekannt sein dürfte. Genau so schwindelt man in bezug auf die Hausbesitzer. Sie hat die kommunistische Partei die Enteignung der kleinen Hausbesitzer gefordert. Die Dreißigpfeiler der Oberlausitzer Volkszeitung beweisen nur, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Selbst der Gemeindefunktionär S. sagte zu Sieglitz: „Wenn ihr was rausholt, dann macht ihr doch für die anderen.“ Sieglitz wurden selbst 80 Pfennig von der Unterwürigkeit gekürzt, die er schon ein halbes Jahr besaßen hatte.

Die Wohlfahrtsunterstützung von Brüning haben zur RPD und wissen, daß nur die RPD ihre Interessen vertritt. Das beweisen unsere aufbesuchten Erwerbslosenversammlungen.

Die Arbeiterchaft der GEG-Kleiderfabrik erwacht und folgt der RPD

Selbsterkenntnis. In der GEG-Kleiderfabrik herrschte bis jetzt Kirchhofruhe, obwohl mehr oder weniger offen die Belegschaft mit dem Regiment der „streitbaren Hedwig“ nicht einverstanden war. Der in seiner großen Mehrheit aus Sozialdemokraten bestehende Betriebsrat machte unter Führung der „großen“ Hedwig alle Verschlechterungen in bezug auf Lohnabbau, verstärkte Ausbeutung durch Rationalisierung usw. mit. Die Belegschaft, und besonders die Arbeiterinnen meuterten energisch gegen das schändliche Verhalten des Betriebsrates, obwohl man sich noch nicht offen damit herausraute. Fast alle Arbeiterinnen sind bereits entlassen. Ein Spindel- und Denunziatentum, das nicht mehr zu überbieten ist, herrscht in diesem Betrieb der GEG. Überall wird herumgeschmisselt und sogar von außen mischen sich die SPD-Größen, wie z. B. der Lagerhalter Franz in Betriebsverhältnisse. Da man sich nicht getraute, offen gegen die SPD-Clique vorzugehen, machte man sich auf andere Weise Luft. Der „streitbaren Hedwig“ warf man die Mitgliedsbücher der SPD vor die Füße. Die Arbeiter der Bügel- und Zuschneiderei mit Ausnahme einiger weniger, wandten sich von diesen „Arbeitervertretern“ ab und folgten ihrem roten Betriebsrat Genossen Vorke und traten geschlossen der RPD als Mitglied bei. Acht neue Kämpfer konnten die roten Betriebsräte der Kleiderfabrik in ihre Reihen aufnehmen. Der Anfang ist gemacht, weitere Arbeiter werden folgen. Die sozialdemokratische Platte ist zu abgeplättet und die Arbeiter wollen etwas anderes hören. Den Büglern sollte man daraufhin einen neuen Stammen SPD-Mann auf die Nase, der sich als Forscher und Meldehauer zur obersten Heeresleitung („streitbare Hedwig“ und Geschäftsleitung) bekennt.

Die Arbeiter der GEG-Kleiderfabrik Selbsterkenntnis erkennen, daß nur der revolutionäre Klassenkampf unter Führung der RPD die Arbeiterchaft zu Arbeit, Brot und Freiheit führt.

Es gibt nur noch Minutenlohn!

Metallarbeiterinnen schreiben über die Arbeitsbedingungen in der AEG. 1400 Entlassungen sind für das Werk in Treptow angekündigt, 300 schon durchgeführt. „Das Arbeitssystem ist heute schon so stark, daß wir kaum noch hochhocken können“, schreibt eine Metallarbeiterin. In diesem Betrieb konnte es passieren, daß eine Arbeiterin zusammenbrach, ohne daß die daneben stehenden Kolleginnen es merkten. Bei ihrer Einlieferung im Krankenhaus konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

Internationale Wirtschaftskämpfe

Spanien

Die Arbeiterchaft von Huesca (Aragonen) ist in einen Proteststreik gegen eine neue Bluttat der Jüwlgarde getreten. Während einer Demonstration an den Gräbern der Hauptleute Galan und Garcia Hernandez, die am 12. Dezember 1930 wegen eines Aufstandes gegen die Monarchie erschossen wurden, eröffnete die Jüwlgarde das Feuer und verletzte 3 Arbeiter schwer.

Der Gewerkschaftsverband von Leon hat einen 48stündigen Generalkstreik ausgerufen, um so die Sympathie der Leoner Arbeiterchaft mit den Streikenden der Provinz Asturien zum Ausdruck zu bringen. Leon ist ein in der Nähe Asturiens gelegenes Bergwerkzentrum. Der Einfluß der Kommunisten in diesem Gebiet ist ziemlich bedeutend.

Der Generalkstreik in Asturien sowie in der Hafenstadt Gajon geht weiter. Die Arbeit im Erdboden liegt vollkommen still. Da die Bewegung in den Händen der Kommunisten liegt,

wurde die Einheitsfront zwischen den Arbeitern der verschiedenen Richtungen verwirklicht. Der Streik hat sich auch auf Toledo ausgedehnt.

Mexiko

Im Staate San Luis Potosi (Mexiko) verließen die Schullehrer aus Protest gegen die Nichtauszahlung ihrer Gehälter die Schulen und beschlossen, einen Marsch nach der Hauptstadt Mexiko, 500 Kilometer von dem betreffenden Staat entfernt, zu organisieren. Die Ortsbehörden gingen in schärfster Weise gegen die hungernden Lehrer vor und steckten 150 von ihnen ins Gefängnis. Auch zahlreiche Bauern, die sich den Demonstrationen der Lehrer angeschlossen, wurden verhaftet. Im Staate San Luis Potosi wurden das medizinische und das juristische Institut auf fünf Jahre geschlossen, da die meisten Schüler, die diese Institute in den letzten Jahren besuchten, hier keine Beschäftigung gefunden haben.

Rund um den Erdball

Die furchtbare Brand- und Einsturzkatastrophe im Stuttgarter Schloß

Zahlreiche Feuerwehrleute in die Tiefe gerissen

Bisher zwei Todesopfer und 45 Verletzte — Rettungsversuche auf Tod und Leben — Das ganze Schloß ein Opfer der Flammen

Der furchtbare Riesenbrand im Alten Stuttgarter Schloß, der am Montagnachmittag bereits restlos bekämpft schien und sich erst viele Stunden später aus bisher noch nicht bekannten Ursachen zu einer Katastrophe auswuchs, wie sie Stuttgart noch nie erlebte, ist am Dienstagmorgen aufs Neue entfacht. Das Alte Schloß, das als eine der größten historischen Sehenswürdigkeiten Süddeutschlands gilt, muß als verloren betrachtet werden. Doch das wichtigste und traurigste bei dieser Katastrophe ist für uns, daß dieser Brand bisher zwei Feuerwehrleute das Leben gekostet hat, Rund 45 weitere Feuerwehrmänner sind mehr oder weniger schwerverletzt. Ueber die Ursachen der Brandkatastrophe kursieren in Stuttgart die wildesten Gerüchte.

Stuttgart, 22. Dezember. Der bereits gelöschte Brand, der bis gestern nacht 45 mehr oder weniger schwer Verletzte gefordert hat, ist im Dachstuhl zwischen der Schloßkirche und dem Südostturm plötzlich neu aufgelodert. Während der Löscharbeiten, in deren Verlauf drei große Feuerwehrleute aufgerichtet wurden, brach mit donnerähnlichem Krachen die Mauer ein, deren Trümmer mehrere Feuerwehrleute in die Tiefe rissen. Dabei erlitten einige Wehrleute so schwere Verletzungen, daß sie in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Zwei der verunglückten Wehrleute sind ihren Verletzungen erlegen.

Diese entsetzliche Einsturzkatastrophe ereignete sich gegen 11 1/4 Uhr. Ohne jedes Anzeichen kurz vor Mitternacht und das dritte Stockwerk des Verbindungstürms zwischen dem nördlichen Plantenturm und der nördlichen Front unter lauten Krachen in sich zusammen. Dabei wurden mehrere Feuerwehrleute, die sich an der Außenseite dieses Verbindungstürms befunden hatten, mit in die Tiefe gerissen.

Schwierige Rettung der Kameraden

Zur Zeit arbeiten die Feuerwehrleute fieberhaft an der Befreiung ihrer verschütteten Kameraden, von denen sie nach und nach drei in schwer verletztem Zustande bergen konnten. Erst nach einiger Zeit wurde das Fehlen eines weiteren Mannes festgestellt, und die Nachforschungen ergaben, daß er sich etwa einen Meter unter den schweren Gesteinsmassen befindet.



Ein riesiges Flammenmeer...

Die Feuerwehr ist jetzt noch damit beschäftigt, den Unglücklichen, auf dem etwa dreißig Zentner Steine lasten und mit dessen Tod infolgedessen sicher gerechnet werden muß, freizulegen. Ein zweiter Feuerwehrmann wurde ebenfalls getötet, 11 Mann wurden schwer verletzt.

Wilde Gerüchte

In der Stuttgarter Bevölkerung kursieren über die Brandursache die wildesten und sich widersprechendsten Gerüchte. Immer wieder wird die Frage laut, ob sich in dem Schloß nicht

ein japanisches Waffenlager befunden habe? Kein Mensch selbst die Brandursache erklären können es sich bis zur Stunde nicht erklären, warum es zu den vielen kleinen Explosionen kam, die sich zeitweise wie ein MG-Geknatter anhörten.

Das abgebrannte Schloß stammt mit seinem ältesten Hauptbau aus dem 12. Jahrhundert. Im 14. Jahrhundert wurde es von einem Graf Eberhard erweitert und später von 1473 bis 1570 ausgebaut. Die drei großen runden Türme, die als Strebepfeiler erbaut wurden, stammten aus den Jahren 1572, 1578 und 1687. Der Erbauer des Schlosses in seinem späteren Teile war der Stuttgarter Baumeister Albert Treusch.

„Rahenjammer“ 1931

Fleischbeschaugebühr sogar für geschlachtete Rahen

Leipzig, 22. Dezember. In Großhildersdorf in Sachsen hatte ein Wohlfahrtsvereinsloster in seiner Küche eine Rahe geschlachtet. Plötzlich erschien in seiner Wohnung ein Polizeibeamter. Er beschlagnahmte die Rahe mit dem Bemerkten, sie müsse erst vom Fleischbeschauer untersucht werden. Die Rechnung für die Fleischbeschau betrug 60 Pfennig.

Es ist unerhört, daß man von den Kerkern der Armen, allen Erwerbslosen, in ihrer Not auch noch für Rahenfleisch die Fleischbeschaugebühren erhebt. Da kann man wirklich nichts anderes zu sagen als: „Rahenjammer“ 1931...

Königliche Hoheit will wohl tun

Bettel im Auftrag der Wittelsbacherin

Der bekannte günstige Wind weht uns einen Brief folgenden Inhalts auf den Tisch:

Frau Hing Kassenetter
Kavariaring 12
Serrn

Sehr geehrter Herr Fabrikant!

Namens Ihrer Kgl. Hoheit, Prinzessin Ludwiga Hedwig v. Bayern und in meinem Namen erlaube ich mir, Sie um eine gütige Kinderpende, gleich welcher Art, höflich zu bitten.

Darf ich Sie bitten, mir mit Rücksicht auf die Zeit mit Schreiben nicht zu verweilen.

Genehmigen Herr Fabrikant den Ausdruck meiner ausgezeichneten

Hochachtung
Frau Kassenetter.

Wiso Ihre Kgl. Hoheit läßt für sich betteln gehen, halbesoll versteht sich. Man muß doch was tun für die armen Leute, denn Ihre Hoheit, sonst wählen die Leute nicht national. Kgl. Hoheit möchte aus dem eigenen, dicken Geldbeutel nichts für die Kinder nationaler Proleten, die bei der Wittelsbacherischen Stange gehalten werden sollen, herausrufen. Und so geht Kgl. Hoheit betteln, aber bettelt nicht persönlich! Es gibt ja genug diamantenträgende Bürgerfrauen, die Ihrer Kgl. Hoheit das etwas anständige Gehalt abnehmen.

Der kapitalistische Staat duldet diesen Bettel, ja er unterstützt ihn auch noch. Aber arme Proleten, die vom Hunger dazu getrieben werden, bei reichen Leuten um ein Stück Brot zu betteln, bekommen Bettelstrafen und werden in Zwangsarbeitshäuser verpackt.

Wer weiß überhaupt, ob die erbettelten Gelder von Kgl. Hoheit tatsächlich als Kinderpenden Verwendung finden?

Das sagt ein deutscher bürgerlicher Richter:

„Bei uns ist noch niemand verhungert“

Arbeiterfrau auf Grund des Schandparagraphen 218 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt

Man a h e i m, 22. Dezember. (Kote-Hilfe-Bericht.) Vor dem Schwurgericht in Mannheim wurde ein Abtreibungsprozeß gegen eine Arbeiterfrau aus Heimbach in Baden verhandelt. Sie ist angeklagt, in acht Fällen Abtreibungen vorgenommen zu haben. Obgleich die Angeklagte stets ihren unglücklichen Arbeitsschwestern aus Überzeugung geholfen hat, glaubte der Herr Staatsanwalt, eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren beantragen zu müssen.

Provozierend muß die Begründung des Urteils wirken. Der Staatsanwalt führte aus: „Eine Million Abtreibungen kommen jährlich in Deutschland vor. Da muß hart bestraft werden, sonst sind wir ein austerbendes Volk.“ Und angesichts der verhärmten Frau auf der Anklagebank, angesichts der fünf Millionen Erwerbslosen, verweigert er sich zu der weltfremden Erklärung: „Bei uns in Deutschland ist bis jetzt noch niemand verhungert.“

Das Urteil lautete auf ein Jahr und eine Woche Gefängnis! Zwei Monate Untersuchungshaft werden angedroht angerechnet. Der Haftentlassungsantrag wird jedoch strikte abgelehnt.

Dieses Urteil muß den schärfsten Protest der gesamten werktätigen Bevölkerung Deutschlands hervorrufen. Mit der roten Hilfe gibt es Vorkammsie zu erkämpfen für alle proletarisch politischen Gefangenen und alle Opfer der Rot, des Massenelends und des Paragraphen 218.

Mit Bomben, Giftgas und MG.s...

... gegen meuternde Strafgefangene

London, 22. Dezember. Bomben, Giftgas und Maschinengewehre sowie Polizei- und Truppenabteilungen wurden, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, bei einem Kampf zwischen meuternden Sträflingen in dem Gefängnis Villa Devoto in Buenos Aires verwendet. 92 barbarisch gepeinigte Sträflinge versuchten, aus dem

Zuchthaus auszubrechen. Zunächst entspann sich ein heftiger Kampf. Die Sträflinge zerklühten die Fenster und bewarfen die Wärter mit Möbelstücken. Einigen der Gefangenen gelang es, auf das Dach des Gefängnisses zu klettern. Große Truppen- und Polizeiabteilungen wurden ausgedient, um die Sträflinge zu überwältigen. Gasbomben wurden über die Mauern geworfen und die Sträflinge belagert. Schließlich gelang es, die Gefangenen zu überwältigen und sie wieder in ihre Zellen zurückzubringen.

Drei Brüder ertrunken

Beim Eislauf auf dem Dorfteich

Schwern, 22. Dezember. In Hohenkirchen spielten die drei Söhne des Hofbesizers Reuter auf dem Eis des Dorfteiches. Dabei brachen sie ein und konnten nicht mehr gerettet werden. Alle drei ertranken in dem eisigen Wasser. Die Leichen konnten geborgen werden.

Filogende Särge..

In der Nähe von Cherbourg mußte ein französisches Militärflugzeug wegen Motorstörung auf das Meer niedergehen. Der Apparat versank in den Wellen, die beiden Insassen ertranken.

Schienen-Autobus auf Gummiräder

Die französische Eisenbahnverwaltung hat versuchsweise auf der Strecke Paris-Dünkirchen einen auf Gummirädern laufenden Schienenomnibus in Dienst gestellt.

„Die Kommune“

2. Dezembernummer ist erschienen. Aus dem Inhalt: Die Rotverordnungsliste in den Gemeinden. Abbau der Mobilitätsunterstützung durch Rotverordnung. Die Wohnungswirtschaft in der vierten Rotverordnung. Die Revolte zum Beamten-Disziplinargesetz. Kommunale Arbeiter-Korrespondenzen u. a. m. Die Nr. 24 der „Kommune“ ist die Letzte des Jahres 1931. Preis des Vollabonnements 1.— Mark vierteljährlich auswärts 12 Pf. Bestellgeld. Jeder Kommunistfunktionär ist verpflichtet, die „Kommune“ zu lesen.



Vom mandchurischen Kriegsschauplatz

Ein japanischer Truppentransport. Auf den Waggons der Wagen sind ständig Maschinen aufgestellt, die das Gelände nach chinesischen Truppen absuchen.

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin.

Christlicher Frauenverein und Nächstenliebe

(Arbeiterkorrespondenz 1932)

Struppen. In der am 2. Dezember 1931 stattgefundenen alljährlichen Frauenvereinsversammlung nahm man auch Stellung zu der alljährlich stattfindenden Weihnachtsgabe der alten Leute, Rentner und Invaliden. Aber auch in Struppen haben die Rentner und Invaliden infolge des brutalen Rentenabbaus erkannt, daß sie in die revolutionäre Front gehören. Sie haben in Struppen eine Ortsgruppe des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit gegründet. Auf Grund dieser Situation hat der christliche Frauenverein bei der diesjährigen Weihnachtsgabe Änderungen getroffen. Die pflichtbewußten Rentner usw. sind, da sie gegen das heutige System kämpfen und somit auch gegen die Kirche, in Ungnade gefallen bei diesem Verein. So sollen sie diesmal keine Geschenke in die Hand gedrückt bekommen. Aber nicht nur diejenigen, die im Intern. Bund organisiert sind, sollen ausgeschlossen werden, sondern auch diejenigen Rentner und Invaliden, die es für ihre Menschlichkeit behalten haben, in die Rote Hilfe einzutreten. Also gerade diejenigen, welche das Wort Nächstenliebe in die Tat umsetzen, indem sie die Angehörigen der in Krankenhäusern und Gefängnissen schmachtenden proletarischen politischen Gefangenen unterstützen, sollen ausgeschlossen werden.

Nun, diese Rentner und Invaliden werden auch ohne dieser kleinen Gabe nicht verhungern, sondern für sie ist es eine neue Lehre, daß die Kirche mit jenen Vereinen und Gruppen nur ihr eigenes Ich in den Vordergrund stellt und von der so viel gepredigten Nächstenliebe nicht ein Funke mehr übrig ist.

Die Rentner und Invaliden haben aber als ehrliche Kämpfer das Wort Nächstenliebe in die Tat umgesetzt. Sie sind der Rote Hilfe beigetreten. Die Rote Hilfe ist keine Organisation, die nach der Stand oder Glauben fragt. Sie hat größere Aufgaben. Sie unterstützt alle die, die im Kampf um ihr Dasein mit der Klassenjustiz in Berührung kommen und dann zu harten Strafen verurteilt werden. Die Rote Hilfe hält es für ihre größte Menschenpflicht, auch die Angehörigen proletarischer politischer Gefangener, ganz gleich, welcher Richtung sie angehören, zu unterstützen. Aber auch für die Angehörigen, wo der Vater, die Mutter oder sonstige Ernährer im Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse ihr Leben ließen, sorgt die Rote Hilfe.

Der Arbeiterkampf wird aber gerade durch diese Vorkommnisse klar und deutlich, daß es notwendig ist, nicht länger beseitigt zu werden, sondern sich einzureihen in die rote Klassenfront! Werdet Mitglied der Rote Hilfe!

Muffolinis im Dorf

(Arbeiterkorrespondenz 1932)

In dem wendischen Dorf Camina bei Radbor fühlt sich der Bürgermeister als kleiner König, indem er alles nach seiner Pfeife tanzen lassen will. Eine besondere Fürsorge läßt er den Erwerbslosen und Fürsorgeempfängern zuteil werden. Wenn diese ihre erbärmliche Unterstützung bei ihm holen müssen, läßt er ihnen eine längere Moralpredigt. Er bezeichnet alle Arbeiter, sofern sie sich nicht als Mäuler benehmen, als Kommunisten. Wie weit er dabei geht, zeigt die Tatsache, daß er jetzt einmal das Gewehr von der Wand genommen haben soll, um einem Arbeiter, der sein Recht fordernde und sich nicht von ihm als Trottel behandeln ließ, damit zu drohen. Zur Eintragung zum Volksbegehren glaubte er seinem Genossen Brüning einen besonderen Dienst dadurch erweisen zu können, daß er die Einzelnehmer mit der Begründung wieder fortjagte, das Volksbegehren sei ein kommunistisches, mit dem sie nichts zu tun hätten. Erstlichermode haben sich aber dadurch nur sehr wenige betreten lassen. Auch Kleinbauern zeichneten sich ein. Bei der Nothilfe haben auch Landwirte, die jeden Tag den „Kudusmann“ erwarten, gegeben. Die Verteilung, die von dem Bürgermeister vorgenommen wurde, ohne den zuständigen Ausschuss zu fragen, soll, wie man erzählt, nur denen etwas gebracht haben, welche verstanden, unternünftig zu sein, während für die rot angehauchten nicht übrig war. Das ist die kapitalistische Winterhilfe. Die Kleinbauern an der Spitze dieser Regelung nicht einverstanden. Sie fühlen sich sozialistisch mit den Arbeitern. Nicht der Arbeiter holt ihnen die letzte Kuh aus dem Stall, sondern die herrschende Klasse. Deshalb schließt das Bündnis mit den Arbeitern, treten ein in die kommunistische Partei und in den Wand schaffender Landwirte! Lebt das Volksecho, das Organ aller Ausgebeuteten und Unterdrückten!

Noter Vormarsch in Demikh-Thumitz

(Arbeiterkorrespondenz 1929)

Der Aufruf der Partei zum Aufgebot der Hunderttausend auch bei unserer Ortsgruppe nicht wirkungslos verblieb. Trotz der Wirtschaftskrise ist es uns gelungen, die Sammelaktion sowie den Literaturumtrieb außerordentlich zu steigern. Die Ortsgruppe wuchs im November bis 15. Dezember zwei Mitglieder für die Partei, zwei Mitglieder für den Kampfbund, fünf Mitglieder für die Rote Hilfe, einen Leser für die Arbeiterstimme und 20 Leser für das Volksecho. Der Umsatz der UZ wurde von 20 auf 40 gesteigert. An Literatur wurde umgelegt für 12 Mark. Sicher würden wir das Ergebnis noch wesentlich besser steigern können, wenn jedes einzelne Mitglied, das jetzt noch nicht beteiligt war, sich restlos beteiligen würde. Wir gedenken, das Ergebnis in den kommenden Wochen noch wesentlich zu steigern. Vormärts, steigert die revolutionäre Offensive zur Stärkung der roten Klassenfront!

Von der Dresdner Winterhilfe

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

In der Arbeiterstimme las ich die Arbeiterkorrespondenz betreffend Winterhilfe in Dresden. Das veranlaßt mich, sofort meine Erfahrungen zur Kenntnis der Leser zu bringen. Auch ich hatte ein Gefühl um Stoff für ein Winterfeld beim Fürsorgeamt eingereicht. Nach endlosen Schnüffeleien in meiner Wohnung durch Beauftragte des Fürsorgeamtes bekam ich die Genehmigung. Ich erhielt aber keinen Stoff, sondern sollte mir ein Winterfeld auf der Bürgerwiese 9/11 abholen. Dort gab ich meinen Schein ab und wurde nach einer Weile aufgerufen. Dann wurde

den mir vier Kleider vorgelegt, wovon ich eins überziehen sollte. Als ich eines davon ziemlich übergezogen hatte, kam aus demselben ein solch stinkiger Geruch, daß ich mich erbrechen mußte. Ich dachte: „Ein Trauerspiel, so eine Zumutung, armen Leuten solche Sachen anzubieten. Viel Teufel, das nennt sich Hygiene! Da kann man sich die Pest an den Hals holen.“ Der anwesende Beamte entzog mir den Bewilligungsschein. Ob er dazu im Recht ist, beweislich ist sehr fraglich. Dabei ließ er sogar eine Krüppelung stellen, wie: „Man sieht, diese Menschen haben wie es scheint noch keine Rot.“ Mit den Worten: „Hängen Sie Ihrer Frau zu Weihnachten auch solche Sachen auf den Hals?“ habe ich mich dann verabschiedet. Ich habe die Auffassung, daß kein Erwerbsloser solche Sachen (um nicht zu sagen: Lumpen) nehmen sollte.

Das ist das Gesicht der bürgerlichen Winterhilfe. Unterstützt die Winterhilfe der Rote Hilfe Deutschlands.

Die Doppelpleite der Nazis

Weihnachtsgeschenk an die Nazi-Proleten

(Arbeiterkorrespondenz Nr. 1924)

Auch in Braunsdorf hat sich die Ortsgruppe der NSDAP einen Bruchteil eines braunen Hauses durch Hergabe eines Zimmers ihres großen Beschützers, Rittergutsbesitzer Wöhl, geschaffen. Die NSDAP hat in diesem Zimmer eine Ausstellung von Transparenten und Bildern ihres Adolf I. sowie einen Aufmarsch der „rauhes Kämpfer“ in Holz ins Leben gerufen. Angekündigt man damit, das 3. Reich zu demonstrieren. Schließlich gehen aber den Männern der SA auch hier am Orte die Augen aus, indem ihr Wöhl sämtliche Arbeiter bis zum 19. Dezember gefänglich hat, auch den SA-Leuten. Sollten doch diese Arbeiter billiger arbeiten! Man hält es nicht für möglich, wie ein Unternehmer noch so kränken kann, da die Lohnlöhne einen Stundenlohn von 23 bis 18 Pfennig für Männer aufweisen. Es kann ja auch sein, daß er seinen Arbeitern mit dem Lohnbruch eine Weihnachtsgabe bereiten wollte. Man können sich ja Lieber und Genossen einmal ins Zeug werfen um bei Wöhl für 18 bis 23 Pfennig zu arbeiten. Aber bei Wöhl heißt es auch, wenn nur ich meinen Genuß habe, die Arbeit bei Wöhl ist für den Viebs der SA. Wenn man sieht, wie der große Wöhl, es ist schade, daß er nicht Adolf heißt, so durchs Dorf geht, in vollem Wids, mit der Allentage unter dem Arm, so muß man sagen: „Heiz, vergib ihm, denn er weiß nicht, was er tut.“ Die Arbeiter müssen sich zusammenschließen und die Doppelrolle der NSDAP entlarven. Dem Kapital gegenüber predigen die Führer der NSDAP Abbau aller sozialen Einrichtungen, wie Renten, Kranken- und Arbeitslosenversicherung. Aber unter den Leuten der SA in Braunsdorf gibt es Ausnahmer der Kassen in der krassesten Form.

Schließt euch zusammen gegen die Verflüchtung durch die NSDAP! Kommt zur roten Klassenfront, zur RPD! Lebt die Arbeiterstimme und das Volksecho!

Donaumische Heimlautsprecher

Während in Amerika der donaumische Heimlautsprecher abseits allein herrscht, hört man in Deutschland mehr und mehr die Lautsprecher der Donaumischen Heimlautsprecher. Seit einiger Zeit haben unsere größten Lautsprecher-Produzenten Spezialitäten der donaumischen Lautsprecher auf den Markt gebracht. Diese sind wie ein wunderlicher angelegter Kasten. Die Firma Dr. Dietz und Ritter, Leipzig, deren Marke „Körting“ auf dem Spezialgebiet aller zur elektrischen Kraft gehörenden Teile Weltweit anerkannt, ist in dem Bestreben, dem donaumischen Lautsprecher im Privatgebrauch Freunde zu erwerben, in Deutschland einen und bei den „Donaum“ — den donaumischen Lautsprecher für den Heim — herausgebracht, der auch mit dem gewöhnlichen Tischlautsprecher zusammen auszuwechseln ermöglicht. Der „Donaum“ gibt Musik und Sprache natürlich wieder — ein Detail, das man bisher im Lautsprecher noch nicht erreichen konnte! So der „Donaum“ mit einem Doppel-Transformator für alle Wechselspannungen ausgestattet ist, so paßt er natürlich zu jedem Radiosetzapparat und Kraftverstärker.

Es gibt nur einen „DOMO“



Die Streifen unter dem Lautsprecher!

Der erfolgreichste dynamische Heimlautsprecher des Jahres. Vollendete Wiedergabe von Musik und Sprache.

Neues, verbilligtes Modell für Gleichstrom RM 82,50 für Wechselstrom - 108,-

Lesen Sie Deutschschrift 1248

Dr. DIETZ & RITTER GmbH LEIPZIG O 27

DeinWeg

zum Wissen muß führen über die Literatur. Wissen ist Macht!

Führt Dich

etwa das bürgerliche Buch diesen Weg? Nein! Willst Du Dir Wissen verschaffen, so besorg Dir marxistische Bücher. Oeh

zur Arbeiter-Buchhandlg.

Rosenstraße 76 Hinterhaus I.

Die kleine Anzahl hat große Wirkung

Konsumverein „Vorwärts“ Neugersdorf

Zu d. Feiertagen empfehl. wir die Erzeugnisse unserer GEO-Betriebe: Schinken, Dauer- und Fleischwaren, Hackbraten, Fleischkäse, Dauerwürstchen etc.

Kakao, Schokoladen, Lebkuchen, Kekse, Nussbonbons, Pralinen, Rot-Weiß- u. Süßwaren, Liköre und Spirituosen

Sonderangebot, sol. Vorrat reich: Rot- und Weißwein, je Flasche 95 Pf.

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabake in großer Auswahl. Gem. se-u, Fruchtkonserve, Marmeladen u. Pflaumenmus

Auf unsere vorzüglichen Kaffee-Tischgerätschaften wir besonders aufmerksam

große Kanarienvogel-Ausstellung und Waldvogelschau

Ausstellung v. Zierfischen. Große Kanarienvogel-Verlosung

1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag in der „Alten Post“, Freital-Deub.

Geöffnet von 9-20 Uhr. Eintritt 40 Pfennig, Erwerbslose und Kinder 20 Pfennig

Veranstaltet vom 1. Kanarienvogel-Verein Freital

Kauft bei den Inserenten!

Wenn's niemand macht! Oswald Machts!

Hauptlager: Kaulbachstraße 31, I. Etg. Ecke Pillnitzer Straße

Möbel aller Art

Große Auswahl! Billige Preise! (Umstände / Zahlungsbedingungen)

GÖRLITZER

... und zuletzt, damit er ganz frisch ist, kauft man in unsern Lebensmittelabteilungen im Reka und Rennerhaus: Den delikatsten, russischen Kaviar

Feiner Ship-Matsoffol 1/2 Pfund nur 800,- Allerfeinster Ship-Matsoffol Auslese 1/2 Pfund nur 1100,-

Deutscher Kronen-Kaviar sehr feine Qualität, 1/2 Pfund nur 75,-

Zu einem solennen Weihnachts-Frühstück gehören ferner:

Feinste Gänseleberpasteten Pommersche Gänsebrust zart und mild 33,-

hart getrüffelt, Terrinen zu 150, 200, 250,- usw.

Gänseleber-Trüffelwurst besonders preiswert, 1/2 Pfund 110,-

Wohlschmeckender Räucher-Nal in allen Größen vorrätig, Pfund nur 200 und 280,-

Barter, fettfliehender Räucher-Lachs vom Scheit geschnitten, 1/2 Pfund 60,- in Dosen von 55,- an

Alle diese leckeren Sachen erhalten Sie in bester Beschaffenheit in den meisten unserer Filialen

... und auf diese billigen Preise auch noch 6% Rückvergütung am Jahreschluss



8% Lebensmittel - Herrmann 8% Königsbrüder Straße 62 Hauptstr. 24 auf sämtliche Waren

Besucht Starkes Kurbad Bautzner Straße 31, I. Fernsprecher 51502 An allen Krankenkassen zugelassen

Strümpfe, Tricotagen Wäsche, Kohariffel Alfred Bach Hauptstr. 3 Altonastr. 27

Emil Giesel Fritze-Reuter-Straße 6 Feinste Fleisch- u. Wurstwaren

H. Fleisch- u. Wurstwaren Alwin Steglich, Hauptstr. 69

Paul Hilke, Sebnitzer Str. 11 Brot-, Weib- u. Feinbäckerei

Gäbler Altonastr. 26 6 Prozent deka-Rabatt

Gaststätte zum Hackepeter Inhaber Alfred Riedel, Hilschstraße 74

Emil Görner Anionstraße 18 Feinste Fleisch- u. Wurstwaren

Lack- u. Farben-Spezialgeschäft Friedr. Karl Schaal Hechtstr. 17

Drogen und Farben E. Stephan, Plöntenstr. 8b

Herren- und Damen-Frisiersalon Bruno Göppert, Hechtstr. 13

Dresden-Neustadt

Wurst-Scherber FLEISCH WURST BUTTER EIER Molkerei-erzeugnisse

Alfred Hirsch Altonastr. 79 Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Prima Fleisch- und Wurstwaren Berberl Schumann

Friedrich Klotz, G.m.b.H.

Hauptgeschäft: Körnerstraße 1 und 3 Zweiggeschäfte: Leipziger Straße 159

Fabrikation feiner hausschl. Fleisch- und Wurstwaren Paul Jung

Markthalle Paul Conrad Louisenstraße 48

Warenhaus Meidner & Co. Bischofsplatz 8/10

Liköre, Weine, Weinbrand kauft man gut u. billig bei Rob. Seifert Nachf.

Tambola - Radverlosungen Max Dorst, Lützowstr. 14

Theodor Klotzsch Kamener Straße 42 ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Metropol-Lichtspiele Windmühlenstraße 6b

Alfred Rentsch Margratenstr. 41

Homme's Schokoladenhaus Ecke Torgauer und Bürgerstraße

Pieschen

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei E. Marlin

Hirsch-Drogerie Altonastr. 10

LIL'EN-DROGERIE Rudolf Arndt

Bildergeschäft J. Barthel

Kaduz-Uetigau

Ski-Adam Altonastr. 5

Richard Latemann, Sehwitzstr. 115

Kohlen-Gründel Lammnitzscher Str. 20

Uetigau

Katzschnebroda

Röbbers Carl Gutmann

Paul Raumann, Papierwarenhandlg.

W. Wagenknecht Landesprodukte

Storch-Drogerie, Hauptstr. 11

Coswig

Radebeul

Ernst Hofmann

Weinböhl

Otto Wendt, Kirchplatz 14

Bäckerei Rothe, Reichsstr. 16

Margarete Dismar

Trachenberge

Besucht die Hellerschänke

Hilbert Rieger Sebnitzstr. 1

Lichtspiele Go. d. Lamm

Offenort-Okrilla

Rehmitz

Klotzsche

Lausa-Weixdorf

Arthur Popp, Bäderstr.

Arthurs Popp, Bäderstr.

Arthurs Popp, Bäderstr.

Kohlenhandlung

Paul Raumann, Papierwarenhandlg.

W. Wagenknecht

Storch-Drogerie

Coswig

Radebeul

Ernst Hofmann

Weinböhl

Otto Wendt

Bäckerei Rothe

Margarete Dismar

Trachau

Fleisch- und Wurstwaren Otto Hillmann

Königsbrück

Kolonialwaren

Markt-Drogerie Paul Kirsten

Molkerei- und Landprodukte

Gastwirtschaft u. Fleischerei

Schuhhaus NOACK

Dresden-Leutewitz

Paul Zschäkel

Dresden-Briesnitz

Dresden-Sietzsch

ROSEN

Arthurs Qualzer

Arthurs Qualzer

Arthurs Qualzer

Arthurs Qualzer

Arthurs Qualzer

Arthurs Qualzer

Arthurs Qualzer

Arthurs Qualzer

Dresden-Sachsen

Wollwaren-Heimann

Rob. Seifert, Wittenberger Str. 89

Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Dresden-Blasewitz

Felix Fichtner

Zoo-Handlung H. Bessner

Rest. „Zur Krone“

Dresden-Gruna

Dresden-Reick

Dresden-Laubegast

Willy Fischer

Dresden-Reick

Dresden-Leuben

Lebenmittel

Lebenmittel

Lebenmittel

Lebenmittel

Lebenmittel

Lebenmittel

Lebenmittel

Lebenmittel

Krankenkassenbedarfshaus

A. F. Treimer

Dresden-Donritz

Dresden-Lockwitz

Dresden-Kleinzschnitz

Zschachwitz

Niedersedlitz

Paul Paschel's

Dresden-Coschütz

Restaurant

Rest. Coschütz

Radio-Neuezeit

Brots, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonialwaren - Lebensmittel

Giffers

Molkereiprodukte

Bannwitz

Rest. Coschütz

Rest. Coschütz

Rest. Coschütz

Rest. Coschütz

Bolschewistische Selbstkritik des Bezirks Sachsen an den Schwächen und Mängeln der Parteiarbeit

Die Sitzung der Plenar-B-L des Bezirks Sachsen der KPD am 19. und 20. Dezember in Leipzig

Am Samstag und Sonntag tagte in Leipzig die Plenar-B-L des Bezirks Sachsen der KPD unter Einwirkung einer großen Anzahl verantwortlicher Funktionäre, darunter der Leipziger Stadtteil, der Justizreue im Leipziger Unterbezirk, der Schüler der Bezirksparteischule und die Fraktionsleitungen der Massenorganisationen sowie der leitenden Funktionäre des KPD.

Nach dieser von 187 Genossen besuchten Konferenz sprachen in der Diskussion zu dem äußerst eingehenden vierstündigen Referat des Genossen Fritz Selbmann insgesamt 39 Genossen, vorwiegend aus den Betrieben. Es galt den Mängeln des Bezirks Parteiwesens zu konstatieren und in diesem Zusammenhang sowohl die Lehren aus der eben abgeschlossenen Kampagne zum roten Volksbegehren zu ziehen als auch die neuen Aufgaben, wie sie heute vor allem durch die Notwendigkeit der Partei gestellt sind, festzusetzen. Der Verlauf der Plenar-B-L hat gezeigt, daß bei allen Schwächen und Fehlern unserer Parteiorganisationen, wie sie besonders für den Leipziger Unterbezirk, aber auch für die anderen Unterbezirke in bolschewistischer Selbstkritik aufgezeigt wurden, unsere Partei auch in Sachsen an den höheren Aufgaben, wie sie aus der Zulassung des Massenkampfes entstehen, gemessen ist und vorwärts marschiert.

Referat des Genossen Fritz Selbmann

Bei der Konstatierung der vom Genossen Thälmann aufgeführten Fehler und Schwächen in der Parteiarbeit auf die Arbeit dieses Bezirks wurde ich mich zwangsläufig besonders mit der Durchführung der Volksbegehrenskampagne befassen müssen, weil sich in dieser Kampagne die aufgezählten Fehler und Schwächen am deutlichsten konzentriert haben.

Ich beginne mit einigen grundsätzlichen Bemerkungen über die Frage des Faschismus, weil sich aus ihnen in der Partei teilweise vorhandene Unklarheit über diese Frage die meisten Schwächen und Abweichungen in unserer Politik während der Volksbegehrenskampagne ergeben haben. Schon 1924 formulierte Genosse Stalin: Faschismus ist die Kampfmethodik der Kampforganisation der offenen Diktatur der Bourgeoisie, gestützt auf die Sozialdemokratie. Das bedeutet, daß also der Faschismus nicht nur die nationalsozialistische Bewegung, sondern die Herrschaftsmethode der Bourgeoisie überhaupt als Methode der offenen Unterdrückung ist, die sich auf die Massenorganisationen der Sozialdemokratie stützt. Es gibt keinen klassenmäßigen Unterschied zwischen der entfalteten faschistischen Diktatur und der Brüning-Regierung. Diese Klasse marxistische Feststellung, die in der Plenar-B-L des Januarplenums zum Ausdruck kam, wo wir die Brüning-Regierung als die Regierung zur Durchführung der faschistischen Diktatur bezeichneten, ist die entscheidende Feststellung für unseren Kampf gegen die Politik des kleineren Übels.

Vier Fehlerquellen in der Arbeit der Partei

Genosse Thälmann stellt in seinem Artikel die folgenden vier Fehlerquellen für die Arbeit der Partei fest:

1. Schwächen im Kampf gegen die Sozialdemokratie und bei der Anwendung der Einheitsfronttaktik.
2. Fehler in der Anwendung der Parole „Vollrevolution“.
3. Schwächen im Kampf gegen die Nationalsozialisten.
4. Abweichungen auch bei einigen Parteigenossen, vor allem aber an der Peripherie der Partei, in den Fragen der Perzeption und des individuellen Terrors.

Bei all diesen Fehlern handelt es sich nicht darum, daß etwa eine bestimmte Gruppe in der Partei um die Durchführung einer kommunistischen Linie kämpft. Es handelt sich vielmehr um Schwächen und teilweise Fehler einzelner Teile der Partei und sogar nur einzelner Genossen in der Partei. Die Hauptursache liegt dabei in der mangelnden politischen Schulung der Parteioptionen und des vielfach zur Verfügung stehenden Funktionärs.

Zur Frage der Schwächen im Kampf gegen die Sozialdemokratie: Genosse Manuill hat auf dem letzten Plenum des KPD in seinem Schlußwort gesagt:

„Der Hauptfeind der Arbeiterklasse war, ist und bleibt die Bourgeoisie... in den sich faschisierenden bürgerlichen Demokratien, in den faschistischen Staaten, überall ist der Hauptfeind der Arbeiterklasse die Diktatur des Kapitals, unabhängig von ihrer demokratischen oder faschistischen Form. Das bedeutet, daß in Deutschland der Hauptfeind heute die von der Sozialdemokratie gestützte Brüning-Regierung ist... Je nachdem, auf welchen Flügel die Bourgeoisie sich im Kampf gegen das Proletariat stützt, müssen wir auch feststellen, nach welcher Seite der Hauptschlag der Kommunisten geführt werden muß.“

In diesem Zusammenhang einiges über

Die Rolle der Nationalsozialisten

Diese Rolle muß betrachtet werden an Hand der Rolle, die die Nazis im Klassenkampf spielen. Die Nazi-Partei ist eine, und zwar ausnahmslos die stärkste Partei der Bourgeoisie, vorwiegend des Finanzkapitals. Entscheidend ist ihre Vertretung des despotischen Prinzips. Die Auffassung, als sei die NSDAP lediglich eine Partei des Kleinbürgertums, ist falsch und könnte ebenfalls gefährlicher Schlußfolgerungen führen, wie wir sie beim Staatsstreik in Polen im Mai 1926 erlebten, wo unsere Partei, den Sieg Milobis sichern half, in der Meinung, es sei ein Sieg des Kleinbürgertums gegen die polnische Großbourgeoisie.

Nach Lenin markiert das Kleinbürgertum, das keine eigene Klassenideologie besitzt, stets im Gefolge einer der beiden Klassen, entweder der Bourgeoisie oder des Proletariats. Es wird auch die Nazi-Bewegung, die zwar ihre Massenbasis im Kleinbürgertum hat, doch von der Großbourgeoisie im Sinne der Klassenpolitik des Finanzkapitals geführt. Es ist die Aufgabe der Nazi-Bewegung für die faschistische Diktatur gegen das Proletariat eine außerparlamentarische Massenbasis zu schaffen.

Dabei ist die nationale Frage eine der Hauptursachen für das rasche Anwachsen der Nazi-Bewegung. Denn hier wird die Rebellion der breiten Schichten, die heute von den Nazis erfaßt werden, vom Kampf gegen den eigenen Kapitalismus abgelenkt auf das Gebiet der chauvinistischen Revanchepolitik.

Eine zweite Ursache für das Anwachsen der Nazis ist die massenhafte Verdrängung der Existenz von Bauern, Kleinrentner, Angestellten und Beamten, deren Rebellion von den nationalen Parteien ausgeht wurde.

Die dritte Ursache ist die Verdrängung des Kampfes der Bourgeoisie gegen das Proletariat und die wachsende Faschisierung des Staatsapparates, weil sich die Mittelklassen immer mehr orientieren, wo es um die stärksten Kanonen geht.

Die vierte wichtige Ursache ist die Diskreditierung der Sozialdemokratie durch ihre 13jährige Verratspolitik, die von den

Nazis zu einer Diskreditierung nicht nur der SPD, sondern auch des Sozialismus schlechthin ausgenutzt wurde.

Unsere Stellung zur Brüning-Regierung und zur Harzburger Front

Welches ist die Ursache für die Verläufe des Zentrums, die Nazis aus der Harzburger Front loszulassen und in die Brüning-Front einzugliedern? Genosse Thälmann hat dazu betont, daß das Zentrum sehr verlustig, die führende Rolle, die es längst mit der Sozialdemokratie ausübt, auch gegenüber den Nationalsozialisten übergeben. Diese Feststellung ist äußerst wichtig. Die Erziehung der SPD zur bedingungslosen Totenerklärung ist vollendet. Seit Beginn der gleiche Versuch bei den Nazis. Daraus ergibt sich bereits, daß heute die führende Partei in der Durchführung der faschistischen Diktatur das Zentrum ist, das in sich Anhänger aus allen Teilen des Volkes vom Feudaladel über das Großkapital bis zu den Mittelständlern, Bauern und Arbeitern in sich vereint.

Die Sozialdemokratie ist die soziale Hauptstütze der kapitalistischen Diktatur

Untersuchen wir die Feststellung des Genossen Thälmann, wonach die SPD die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie, d.h. der Diktatur des Finanzkapitals, ist. Entscheidend dafür ist die Tatsache, daß der entscheidende Anhang der SPD in der Arbeiterklasse liegt. Über

Unsere Arbeit im Bezirk und in der Durchführung der Volksbegehrenskampagne

Was bestimmt den außerordentlichen Erfolg, den trotz aller Mängel und Fehler das rote Volksbegehren für die Partei in Sachsen darstellt? Das wichtigste ist, daß 4 Millionen Menschen in Sachsen in dieser Kampagne unter unseren Lösungen mobilisiert wurden. Ihre große Bedeutung lag darin, daß diese Kampagne ein Schlag gegen die Sozialdemokratie, gegen ihre Politik des kleineren Übels war.

Die Hauptschwächen der Kampagne zeigen sich besonders bei Betrachtung des völlig ungenügenden Ergebnisses in Leipzig und dem weitläufigen Parteibeit. Welche Schwächen zeigen sich dabei vor allem?

1. Die starke sektiererische Abgeschlossenheit unserer Partei und der Massenorganisationen vom Proletariat. Wir haben einen bolschewistischen Kern und eine sehr große Peripherie, aber wir verstehen es nicht, diese großen Massen zu führen. Während wir in Chemnitz in unseren Versammlungen ein Drittel Parteimitglieder und zwei Drittel sympathisierender Anhänger haben, haben wir in Leipzig einerseits einerseits organisierten Mitglieder und nur ein Fünftel der Partei unterer Anhänger. Über die gleiche sektiererische Abgeschlossenheit finden wir auch in den Massenorganisationen.

2. Die entscheidende Schwäche aber ist das Vorhandensein sozialdemokratischer Auffassungen und Ideologien in unseren eigenen Reihen, wie sie noch während des Volksbegehrens innerhalb der Leipziger Organisation in Diskussionen über die Frage „Was kommt nach dem Sturz der Brüning-Regierung?“ zum Ausdruck kam. Natürlich zeigen sich diese Fehler nicht nur in Leipzig, aber nirgends zeigen sie sich so ernst, wie hier der Aus der Volksbewegung auf halbem Wege stehen geblieben ist.

Aber auch die Partei als Ganzes hat den Kampf gegen die SPD zu schwach geführt.

Schwäche im Kampf gegen Zentrismus

Eine besondere Schwäche hatten wir im Kampf gegen den Zentrismus. Die Gründung der zentralistischen KPD, in Sachsen von größter Bedeutung. Die Redaktion des „Kämpfers“, dessen Verbreitungsgebiet der Einfluss der KPD-Beute am stärksten ist, brachte die Parteigründung der KPD in einer kleinen Richtung auf der vierten Seite. Das bedeutet eine Unterdrückung der zentralistischen Gefahr. In einem Artikel der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ über die Urabstimmung der KPD im Volksbegehren werden praktisch die KPD-Arbeiter gegen die SPD verteidigt, anstatt die Prinzipienlosigkeit der KPD zu brandmarken. In einer Broschüre des kommunistischen Jugendverbandes wird der Ausschluß von Sendewitz und Rolensfeld als Beweis dafür bezeichnet, daß die KPD-Führung jeden ehrlichen Sozialdemokraten, der es wagt, aufzubegehren, ausschließt. Solche fehlerhafte und unvorsichtige Formulierungen müssen falsche Auffassungen in der Organisation unten nur verstärken.

Wir haben viele Beispiele guter Einheitsfrontpolitik im Bezirk wie in der Baumwolle in Leipzig oder in Riesa, in Johann-Georgenstadt, in Falkenstein. Aber wir haben auch Beispiele, wie man es nicht machen darf, wie in Wittweida, in Brockwitz, in Pirna, in Brana oder im Stadteil 10 in Leipzig, wo überall unsere Genossen opportunistische, brandstiftende Fehler gemacht haben. Diesen Auffassungen gegenüber gilt es das zu bemerken, was Thälmann festgestellt hat, daß wir, ohne im Kampf gegen die Sozialdemokratie zu liegen, den Faschismus nicht schlagen können.

Die Frage der Volksrevolution

Auch in der Konstatierung der Parole „Volksrevolution“ haben wir Fehler gemacht. Selbst im Aufzug der KPD zum Volksbegehren wird viel mehr von Wertarbeit

ebenfalls wie es wäre, die Nazis ihres kleinbürgerlichen Anhangs wegen als Kleinbürgerpartei zu bezeichnen, ebenso falsch wäre es, die Sozialdemokratie als Arbeiterpartei zu bezeichnen. Entscheidend ist die Klassenpolitik dieser Partei, deren führende soziale Schicht die Arbeiteraristokratie ist. Die Interessen dieser Schicht sind nicht die Interessen der Arbeiterklasse, sondern die des Kleinbürgertums. Weil die Arbeiter-Aristokratie unter jeder Form der kapitalistischen Unterdrückung, nicht aber unter der proletarischen Diktatur existieren kann, deswegen ist für sie und für die SPD, deren Politik sie bestimmt, der Kampf gegen die proletarische Revolution viel wichtiger als der Kampf gegen den Kapitalismus. Die Massenbasis in der Arbeiterklasse, die die Bourgeoisie zur Durchführung ihrer Diktatur braucht, kann ihr nur die Sozialdemokratie zur Verfügung stellen. Daraus ist die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie, und während der Faschismus eine Form der Diktatur der Bourgeoisie ist, ist die SPD die Stütze jeder Form der kapitalistischen Diktatur. Deshalb kann man eher sagen, der Nationalsozialismus ist ein Flügel, die SPD aber die Hauptstütze der faschistischen Diktatur.

Daraus ergibt sich bereits, daß es unzulässig ist, eine schematische Auffassung über die Entwicklung der faschistischen Diktatur, eine Art Stufenlehre zu machen, ein Prinzip, den auch wir als Führung machten, als wir die Regierung Brüning II zuerst als die Vorstufe der faschistischen Diktatur bezeichneten. Solche Prozentrechnungen sind unzulässig.

Fehler in der Frage des „kleineren Übels“

Schon Genosse Manuill hat auf dem Plenum des KPD in seinem Schlußwort darauf hingewiesen, daß jetzt das Hauptanliegen der Sozialdemokratie dahin geht, die Arbeiter vom Klassenkampf abzulenken auf einen polemischen Streit über die Form ihrer eigenen Unterdrückung, auf die Frage, welche Form der bürgerlichen Diktatur besser sei, die parlamentarische oder die außerparlamentarische. Das ist der Kern der Politik des kleineren Übels.

In dieser Richtung war die Politik unserer Partei nicht immer vollkommen klar. Viele Genossen hatten und haben noch immer eine gewisse Scheu, den Kampf gegen die Sozialdemokratie in dieser Hauptlinie zu führen, eine Einstellung, die in der Sozialdemokratie zwar eine Partei sieht, die viele Fehler hat, aber doch immer der „Bruder“ innerhalb der Arbeiterbewegung ist. Es fehlt viel, daß das klare Bewußtsein, daß wir die einzige Arbeiterpartei und eines ganz anderes als die Sozialdemokratie sind. Wie Recht sagt Genosse Thälmann in seinem Artikel in der „Internationale“:

„Eine solche Verleumdung revolutionärer Arbeiter durch die vorliegende sozialdemokratische Ideologie, welche überreife sozialdemokratischen Denkens in unseren Reihen, hat die schlimmste Gefahr für die kommunistische Partei.“

als von Arbeitern, im Aufzug der Jugend überhaupt nur von der wertvollen Jugend gesprochen. Wir haben nicht genügend das Proletariat zu wenig betont. Wir haben nicht genügend die klassenmäßige Differenzierung im Mittelstand beachtet. Das gleiche gilt für die Bauernarbeit, wo an die Stelle einer klaren Unterscheidung zwischen Kleinbauern, Mittelbauern und Großbauern vielfach eine allgemeine Bauernpolitik getreten ist. (Genosse Selbmann erwähnt in diesem Zusammenhang die theoretischen Abweichungen und Fehler, die im Artikel des Genossen Thälmann als Fehler in der Haltung des „Propagandist“ aufgezeigt werden.)

Bei der Frage der Erörterung der Mehrheit der Arbeiterklasse ist die Frage entscheidend, wo diese Mehrheit organisiert ist. Bei Hitler oder bei der SPD, natürlich bei der SPD. Diese Mehrheit können wir nur gewinnen durch einen klaren Kampf gegen die Sozialdemokratie, durch die Einbeziehung der sozialdemokratischen Arbeiter in wirtschaftliche und politische Streiks und ähnliche Aktionen. Das Verlangen der gewerkschaftlichen Jostellen, die in unserer Hand liegen, bei der Unterdrückung des roten Volksbegehrens ist eine ernste Schwäche. Auch die Haltung unserer drei Zeitungen in der Textilarbeiterbewegung, die nicht lebendig in unserer Presse zum Ausdruck kam, war völlig ungenügend.

Schwächen im Kampf gegen Nazis

Neben der Gefahr der liberalen Gegenüberstellung von Brüning und den Nationalsozialisten sehen wir auch eine Unterschätzung der faschistischen Gefahr. Es gibt Stimmungen in der Partei, man solle Hitler nur an die Macht lassen, er werde dann schon „sozialistische“ machen. Das ist gefährlich und falsch. Der Faschismus ist nicht nur ein Zeichen der Zersetzung unserer Bourgeoisie, sondern gleichzeitig auch ein Zeichen ihrer Offensive, gegen die wir den Gegenangriff organisieren müssen. Hier ist ein zweifacher Kampf notwendig, einerseits gegen die opportunistische Vorkommnung, andererseits gegen die fatalistische Auffassung der „Abnungstheorie“.

Dann geht Genosse Selbmann auf Unklarheiten in der Frage der Perspektiven ein, die den Boden für die Abweichungen in der Linie des individuellen Terrors abgeben. Der Einzelterror hindert uns an der Auslösung von Massenaktionen.

Zum Schluß: Es kommt darauf an, die Hebelwirkung von Theorie und Praxis, die Hebelwirkung zwischen unseren Beschlüssen und unserer Arbeit herzustellen. Die Verbesserung unseres Funktionärskörpers, die Schaffung einer bolschewistischen Partei, das bedeutet die Erziehung der Partei zur wirklichen Kampfbereitschaft. Nur so werden wir in der Lage sein, die vor uns stehenden großen Aufgaben zu lösen. (Beifall.)

In der anschließenden Diskussion, in der 39 Redner sprachen, behandelten u. a. Genosse Walter die Fragen der Jugendarbeit, Genosse Jäkel die Aufgaben der KPD, Genosse Jahn die Fragen der Schutzorgane, Genosse Koff die Landarbeit, Genosse Jacobs die Fragen der Einheitsfronttaktik und des Kampfes gegen den Zentrismus, Genossin Körner und Genossin Jacobs sprachen zur Arbeit unter den Frauen. Zahlreiche Genossen aus den Betrieben brachten wertvolles Material zur Ergänzung der Ausführungen des Genossen Selbmann.

Im Rahmen der Diskussion sprach Genosse Perle mit verlässlicher Redegabe über die organisatorischen politischen Fragen und die Lehren aus der Kampagne des roten Volksbegehrens für die Organe der Partei.

Dresdner Wochenspiegel

Weine, Säfte, Spirituosen

empfiehlt in besten Qualitäten

Max Herzog

Kesselsdorfer Straße 19
Zweiggeschäft: Cotta, Klopstodstraße 2
Verlangen Sie Preisliste!

Aufgepaßt!

Christ-Stollen, tollf. gut 2,-, 1,-, 4, beste Qual. 2,50, 1,25, 4
Torten und Bismarckchen, konkurrenzlos..... 1,-, 4
Pfeffertuchen, Feurich-Qualitätsware, Riesenaustwahl, billig
Mühlendrot..... 0,60, 0,50, 4

Machen Sie noch heute einen Versuch! Wir erwarten Sie in der

Ruchen-Halle / Dresden

Kesselsdorfer Str. 23 (nahe Friedhof) / Böhmischesstraße 18

Sie brauchen nicht viel Geld für geschmackvolle Beleuchtungskörper auszugeben • Das neue Dresdner Beleuchtungshaus beweist Ihnen, daß Qualitätswaren erster Fabriken nicht einen hohen Preis bedingen • Ein Besuch ist lohnend
Moritzstraße 18 neben der Stadtbank

Fritz Wüstner

Uhren, Goldwaren, Optik

Dresden-Altstadt 16
Blumenstraße Nr. 12

A. Kirsten

Blasewitzer Straße 32
Uhren, Gold- und Silberwaren
Bestecke, Optik
Reparaturen in eigener Werkstatt, 6 Prozent Rabatt

Steinhart
Löbtau,
Kesselsdorfer Straße

Konditorei und Café Max Gradel

Sirlsener Straße 27
Für das Weihnachtsfest:
Christstollen, Marzipan Lebkuchen
Besonders: Marzipan-Lebkuchen

Bestecke, Löffel, Stahlwaren aller Art

Schleierel
Otto Frenzel
Dresden-Löbtau
Kesselsdorfer Straße 30

Mohren-Automat und Café

Pirnaischer Platz
Gern besuchte Gaststätte
Volkstümliches Konzert
Zeitgemäße Preise

Puppenhaus Schmidt
Solelwaren
Puppenwagen
Annenstr. 10 I. block (direkt am Postplatz)
Überraschend große Auswahl
Vorteilhafte Preise
Pupp.-Reparaturen

ZENTRUM

LICHTSPIELE | RUI 14700 | EE TRA SE

Erstklassige lustige Tonfilme
Billige Eintrittspreise

Beginn **3 5 7 9** täglich

Monats-Garderobel

Von Herrschaften wenig getragene
Anzüge und Mäntel... von 10 M an
Rosen und Schuhe... von 3 M an
Weinberg
Nr. 11 Am See Nr. 11
Im eigenen Lat. reise bitte auf Nr. 11 achten!

Schuhwaren
Reichliche Auswahl / Gute Qualität / Moderne Formen
Heinrich Ruttig Nachf.
Dresden-Streifen
Wittenberger Str. 107, Ecke Kauenst. Straße
Begr. 1890 / Telefon 35042

Weihnachtsverkauf in Winter-Bekleidung

für Damen, Herren und Kinder

Möbel auf Teilzahlung und gegen Kasse zu staunend billigen Preisen
M. Langer

Frauenstraße 12, 1. Etage

Drogerie Franz Schaal

Annensstraße 21
Alaunstraße 11

Laubegaster Schnell-Schuh-Besohlanstalt
Oesterreicher Straße 57
empfehltsich der Arbeiterschaft

Größte Auswahl Niedr. Preise!

Das Kaufhaus der Johannstadt

Max Ehme, Blasewitzer Str. 18/20 (gegenüb. Trinit.-K.)
Winterhilfe!
In allen unseren Abteilungen werden Sie für das bevorsteh. Weihnachtsfest d. Richt. finden
Vorzeiger dies. Inserats erhält bis Weihn. 6%, Kassenrabatt u. 1 Pracktkalender grat.

Zoohandlung P. Burghard

Dresden, Kronprinzenstr. 48
empfiehlt alle Arten Sing- und Ziervögel, sämtl. Utensilien und nur beste Futtermischungen

Blousen-Ecke

Ältestes Fachgeschäft für Blusen und Kleider
Dresden-A. 1
Seestr., Ecke Webergasse am Altmarkt

Auf Spielwaren
10 Prozent Weihnachtsrabatt!
20 Prozent auf Photoapparate
Optik-, Photo- und Spielwarehaus
H. Stein, Pirna
Breite Straße 31
Niedersiedlitz, Lockwitzer Straße 1

Nähmaschinen

Phoenix, Vesta, Fahrräder, Wringmaschinen, sämtliche Zubehörteile u. Reparaturen billigst bei Mechanikermstr.
Max Kuhnert, Pirna
Reifbahnstr. 26, Ecke Breite Straße

Geschenke, die ehrliche Freude machen!

- Chaiselongues** gute Bezüge, 40 Federn, solides Material..... **36⁰⁰**
- Armlehnsessel, polierte Lehnen** moderne Formen, gute Bezüge..... **39⁷⁵**
- Couch** mit Kopflehnen, 3teilig, flotte Form, moderne Bezüge.. **65⁰⁰**
- Auflegematratten** 3teilig, mit prima Material, moderne Bezüge..... **29⁷⁵**
- Volksmatratten** 3teilig, grau/weiß gestreifter Dreil..... **19⁷⁵**

Möbelhaus Altmarkt Dresden-Altstadt, Webergasse Nr.1

Tischlerei-Bedarfsartikel

Plätze, Leisten, Schnitzereien, Fourniers, Knöpfe und Griffe kaufen Sie billig bei
E. Müller, Dresden-A.
Am See Nr. 16

STOFFE!

Ständige Gelegenheitsangebote in Herren-, Damen- und Seldstoffen. Herrenstoffe in 160 cm breit von RM 2,60 an
Preise nicht zu unterbleiben!
W.V.G., Dresden, Scheffelstraße 4 (Laden)
Vorzeiger dieses erhält 10 Proz. Rabatt

Strahuba-Hüte mützen

sind in Qualität, Geschmack und Billigkeit unvergleichlich

Strabburger Hut-Bazar

Wettinerstr., Ecke Or. Zwingerstr.
Freital I, Untere Dresdner Str. 98
Feine Lederwaren, Polstermöbel eigener Anfertigung in bekannter Güte empfiehl
E. Hegewald, Sattlermeister
Pirna, Breite Straße 20
Reparaturen und Umarbeiten werden prompt und preiswert ausgeführt

Fahrräder, Näh- und Wringmaschinen, Sprechapparate, Platten, Radio, Sportwagen

August Marczyk
Pirna, Reifbahnstraße 4

Zu Weihnachten kauft

SCHUHE

Klieber

Pirna, Lange Straße
Es bietet Ihnen gute, solide Ware zu niedrigen Preisen u. fachmännische Bedienung!!

Peize Hüte Mützen

Opossumollin **5⁷⁵**
8⁷⁵ Pullover **5⁰⁰**
Besitze billigst
Eigene Kürchnerwerkstatt
Peizhaus zum Löwen
Gustav Hausding, Pirna
Dohnaische Straße Nr. 22

Puppen-Klinik ROCHLITZER

Pirna
Gartenstraße 28
Spezialität: Puppenperücken Köpfe und Ersatzteile

Fahrradhaus Halank

Zittau, Innere Oybiner Straße 9
Empfiehlts als praktische Weihnachtsgeschenke zu niedrigsten Preisen:
Ballonräder, Nähmaschinen, die neuesten Heißwinger und alle Arten **Beleuchtungen** in großer Auswahl

Berücksichtigt bei Weihnachtseinkäufen unsere Inserenten